

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Mittwoch, den 2. November 1921

12. Jahrgang

Oberschlesien von Senten, die aus dem deutschen Gebiet kommen, gefördert werden. — Ob eine Note gleichlautenden Inhalts auch der Warschauer Regierung übermittelt worden ist, ist nicht bekannt.

Eine ganze Anzahl von Werken im oberösterreichischen Industriegebiet soll von der internationalen Kommission den Auftrag erhalten haben, unverzüglich eine genaue Inventuraufnahme der Werke und Gruben nach dem Stande vom 20. Oktober einzureichen. Diese Bestandsaufnahme soll als Unterlage für die Übergabe der Werke an Polen dienen.

Die Reise in die Verbannung.

Budapest, 1. Nov. (M.L.B.). Der Sonderzug, mit dem
Erdönig Karl zu dem englischen Kanonenboot gebracht
wurde, war von zwei Sicherungsjügen begleitet. Die Jüge
hielten bei der Donaubrücke zwischen Bataszat und Baja;
der Erdönig begab sich nach dem englischen Kanonenboot.
Die ganze Umgebung war militärisch besetzt. Nach einer
Mitteilung des englischen Gesandten befinden sich Karl und
Zita nunmehr auf der Fahrt nach der unteren Donau. Nach
Blättermeldungen ist Legationssekretär Baron Borovizeng,
der dem Erdönig im Flugzeug begleitete, verhaftet worden.

Die ungarische Regierung beschäftigt sich zurzeit mit der Ausarbeitung des Gesetzes, das entsprechend den Forderungen der kleinen Entente die Entthronung des habsburgischen Hauses auspricht. Das Gesetz soll am Freitag der Nationalversammlung vorgelegt werden. Außerdem drängt die kleine Entente auch weiterhin auf die Abweisung Ungarns. Die Demobilisation soll erst durchgeführt werden, wenn auch diese Forderung erfüllt ist. Die große Entente, die die Forderung auf Entthronung des Hauses Habsburg unterstützte, verhält sich in der Abweisungsfrage zurückhaltender.

Forten Throneandidat?

Budapest, 31. Okt. Seit einigen Tagen werden in der Hauptstadt und auf dem Lande Flugzettel ohne Unterschrift verbreitet, die unter Hinweis auf die Verdienste des Reichsverweigers seine Proclamation zum König fordern. Die Flugzettel, die nichtzensurirt sind, erregen großes Aufsehen und werden allgemein besprochen. Es ist das erste Mal, daß in der Öffentlichkeit in unverhüllter Weise für eine Königsanbahnung Horthy's Stimmung gemacht wird, während bisher sein Name nur in Verbindung mit der Kandidatur Erzherzogs Albrecht genannt wurde. Als Führer der Bewegung, die Horthy zum König machen will, wird der Abgeordnete Julius Gömbös genannt.

Neue schwere Krisis im englischen Bergbau.

Der große englische Kohlenarbeiterstreik war durch den Bohrabau im Kohlenbergbau verursacht worden. Der hohe Stand der englischen Valuta, zusammen mit dem weit über den Friedensstand hinaus gesteigerten Löhnen, hatte dazu geführt, daß die europäischen Staaten nur in geringem Maße englische Kohlen beziehen konnten, weil sie zu teuer wurden. England hatte nach und nach seine bisher beherrschend gewesene Stellung auf dem internationalen und auch auf dem europäischen Kohlenmarkt verloren. Es mußten entweder in großem Umfange Kohlengruben stillgelegt oder die Herstellungskosten erheblich vermindert werden. Darum war auch der lange und opferreiche Widerstand der englischen Bergarbeiter gegen den Lohnabbau erfolglos.

Es wurde ein Abkommen zwischen den Zechenbesitzern und den Arbeitern getroffen, wonach Verbleibsgewinn und Lohn in ein ganz bestimmtes Verhältnis gebracht werden. Aber trotz des Kohnabbaus, trotz der Verbilligung des englischen Kohlenpreises, ist die Krise im Bergbau gewachsen. Der Anglenmarkt hat sich für England verschlechtert. Er war noch nie so schlecht wie gegenwärtig. 175 000 Bergarbeiter sind arbeitslos. Also beinahe soviel wie gegenwärtig die Gesamtzahl der Arbeitslosen in allen Industrien Deutschlands beträgt. Ein großer Teil der Arbeiter arbeitet nur drei Tage in der Woche. Viele Gruben sind stillgelegt worden, weil ihr Betrieb sich nicht mehr rentiert.

Um die Strafe zu überwinden, wollen die Bergarbeiter abermals die Kohne und damit freilich auch ihre Gesundheit gefährden. Der Bergarbeiterverband verfuhr mit einer Aufforderung von drei Schilling wöchentlich. Dadurch würde wohl die Kohle billiger und ihr Abstieg leichter, aber die Arbeiter würden in ihrer Lebenshaltung schwer geschädigt werden. Der Bergarbeiterverband hat, um das zu vermeiden, der Regierung vorgeschlagen 3 bis 10 Millionen Pfund Sterling als Unterstützung für den Bergbau zu gewähren, d. i. rund 6½ Milliarden Papiermark. Leider wird auch das nur eine kurze Zeit helfen, denn England erstickt buchstäblich in seiner hohen Schulda. Und außerdem hat die Petroleumsteuerrückung, die die Kohle überflüssig macht, sich die ganze englische Kriegsmarine, einen großen Teil der europäischen Handelsflotte und selbst immerhin erhebliche Teile der englischen Waren- und Verkehrsindustrie erobert. Die Wirtungen der Petroleumkonkurrenz werden sich in England noch verstärken und die Kohle im Rohabbau ver-
schärfen.

Es ist vielleicht Zufall, vielleicht aber auch Absicht, daß der Sohn des verstorbenen Reichsänglers v. Bethmann-Bollnow gerade in demselben Augenblick, in dem Dubendorff mit seinem antisemitischen Standalbum herauskam, ein Werk aus dem Nachlaß seines Vaters erscheinen läßt. Es stellt den zweiten Teil der „Erindrungen zum Weltkrieg“ dar. Dieses zweite Buch Bethmanns ist eine erschütternde Anklage aus dem Grabe heraus gegen die Verführer Deutschlands, die Schuldigen der Niederlage, gegen preussische Reactionäre, Altkatholen, Vaterlandsparteiler, Königslisten, U-Boot-Schwärmer, es ist ein moralisches Todesurtheil über Dubendorff und Genossen.

Reichmann vermindert das deutsche Volk gegen die frohe Vergeltung seiner Vererber, es habe sich selbst preisgegeben, seine Niederlage selbst verschuldet. Unermessliches habe dieses Volk gelitten, und seine Widerstandskraft habe erst verlor, als seine Bundesgenossen zusammengebrochen waren und die amerikanische Kriegshilfe das feindliche Uebergewicht zum Ueberhandeln gebracht habe. Einer Revolution, der eine Bevölkerung von 87 Millionen die Streiter stülte, die frei über die Kriegsmittel fast der ganzen Welt verfügte, sind die nahezu hermetisch abgeschlossenen Centralmächte mit ihren 140 Millionen Menschen und heftigem Ringen zum Opfer gefallen. Das ist der wellgeschichtliche Vorgang.

Der gleiche Bund der Betrachtungen zeigt noch ein weiteres, als der erste, daß Bethmann alle sozialdemokratischen Auffassungen von den Aufgaben der deutschen Politik im Weltkrieg wenigstens als theoretisch richtig erkannt hatte. Aber er sah die ungeheuren Hindernisse, die der Verwirklichung dieses mächtigen Programms der nationalen Verteidigung im Wege standen, er schaffte nur vorsichtig gegen sie, gab ihnen vielfach nach und wurde dadurch selbst zu ihrem Opfer. Was die sozialdemokratischen Führer, die während des Krieges mit Bethmann verkehrten, schon wußten, das wußte durch dieses Buch bestätigt. Bethmann hielt, wie rote Sozialdemokraten, die deutsche Selbstbehaltung für das höchst erreichbare Ziel für den größten gegenüber einer solchen Übermacht nur denkbaren aber doch mit allen Mitteln angustzenden Ding. Auf dem Wege zu diesem Ziel erkannte er als gefährliche Hindernisse den monarchistische, Freund und Feind in eine ganz falsche Vorstellung von der deutschen Machtpolle verstrickende Anreizungsgeheimnisse, die Folge für den unbedachten II-Weltkrieg, und die Niederlage durch Amerika brachte, den reaktionären Widerstand gegen die notwendigen demokratischen Reformen, die allein die Verteidigungskraft der breiten Massen von neuem beleben und die Friedensabmachungen im feindlichen Ausland ermutigen konnten. Die Darstellung steigert sich bis zu dem dramatischen Punkt, an dem der richtig voraussehende, aber im Handeln viel zu schwächliche Reichskanzler durch das Rückwort der Obersten Generalseitung gestärkt wurde, die mit brutaler Energie verhängnisvollen Irrwegen folgte und damit das ganze deutsche Volk in die furchtbarste aller Katastrophen hineinstürzte.

Belmann schildert wie die von Rubenowicz am 2. September 1916 erlassene, für die dritte Oberste Heeresleitung im Bereich mit Admiral v. Döpping Schritt für Schritt alle politische Macht an sich riß. Es gab kaum eine Frage der Politik, in der er (Rubenowicz) für die Oberste Heeresleitung nicht allein die Entscheidung, sondern auch die Entscheidung verlangte. Zugrunde wurde die militärische Lage und der Feldmarschall v. Stinbergens die Verantwortung nicht länger tragen konnte. Dabei lag ebenfalls seit der Entlassung, die der Feldmarschall im Winter 1916/17 befallen hatte, die eigentliche Entscheidung weniger bei diesem, als bei General Rubenowicz. . . . Die Diktatur aber, die General Rubenowicz ausübte, ließ, indem sie den Reichskongress zum ausschließlichen Organ ihrer eigenen Entschlüsse machen wollte, unsere staatliche Ordnung um."

Damit ist Wubendorff richtig gekennzeichnet als ein Umstürzler mitten im Kriege, freilich als ein Umstürzler nicht nach vornwärts, sondern nach rückwärts. Diese Rolle des unheilvollen Generalis wird einem erst recht ganz klar, wenn man an sein späteres Wirken noch dem Rapp-Buchse denkt. Und als es der Obersten Generalleitung gelang, durch ein an Wilhelm II. gerichtetes Ultimatum die Abhebung Bethmanns zu erzwingen, war Schriftführer bei den Verhandlungen, in Wahrheit aber neben Wubendorff treibende Kraft, jener Coert Bauer, der jetzt als einer der Hauptkünstler des Rapp-Buchses leider vergeblich gesucht wird. Rapp selbst, den Bethmann seiner Zeit in seiner berühmten Rede als einen „Hiraten der öffentlichen Meinung“ bezeichnete, gehörte schon damals zu dem engsten Gefährtensgenossen der Wubendorff und Bauer. So ist auch der aktuelle Zusammenhang des Bethmannschen Buches mit dem neuesten frechen Ausstiegen der Rappisten, dem Schreiben des Capitäns Thobias an die rechtsliberale Presse, hergestellt.

Diese Verbundgenossenschaft war es, die Deutschland in die Niederlande hineinführte, und die jetzt mit frohem Gethüme schreiet, das deutsche Volk trüge an seiner Antastwunde (sichers Schicksal) den Krampf gegen sie kämpft das deutsche Volk um die Rettung seiner Existenz, um die letzten Möglichkeiten seiner Wiederaufstehung.

Bismarcks zweiter Hund wird aber neben Bismarcks drittem für alle Zeiten zu den besten willigen Woffen der deutschen Rasse zu gehören. Von zwei Feindeslagern des deutschen Kaiserthums geschnitten, entzogen sich hier Bilder der deutschen Vergangenheit, bei deren Anblick das deutsche Volk entsteht ausruhen muß: Kriege und Tod!

Kommunistische Protest-Attentate. In Massabon explodirte im amerikanischen Konsulat eine Granate in dem Augenblick, als der Konsul das Gebäude verließ. Sie richtete Sachschaden an. Das Attentat ist auf einen Protest gegen die Verurteilung der beiden Kommunisten Sacco und Banzett zurückzuführen.

Kasernenhof-Erfolge.

Über die beiden Eilungen mitterleibt hat, in denen der preussische Untersuchungs-Ausschuss die schweren Ausschreitungen der Schutzpolizei während der letzten Märzunruhen feststellte, der schauderhafte und unvollständig zusammen und fragte: „Wie ist das möglich?“ Galtz kann es bei einem Zustand nicht zugehen wie in einer Langhunde; das weiß jeder, der solche Dinge einmal aus der Nähe gesehen hat. Wie haben manche von der Aufklärung, namentlich die Polizeibehörden, sich schreckliche Hebergriffe zu Schulden kommen lassen. Nur ist auch jeder einzelne dieser Gefallen, dessen man habhaft wurde, schwer bestraft worden. Aber staatliche Schutzpolizei ist und bleibt staatliche Schutzpolizei, die ihre Befugnisse kennen und bei aller Erregung auf dem Boden des Gesetzes bleiben muß.

Es darf nicht sein, wie in Schraplau und Bismarckrode, wo sechs, sieben Gefangene kurzer Hand an die Wand gestellt und niedergeschossen wurden, ohne daß auch nur das geringste Verhör, die geringste Untersuchung vorausgegangen wäre. Auch Aufrechterhaltung der Gefangenen, ist solche Behandlungswelt unbedingte Notwendigkeit, aber ihre Verwerflichkeit wird dadurch gesteigert, daß bei solchen summarischen Verfahren — oder richtiger Nichtverfahren — auch völlig Unschuldige an Tode kommen.

Auch Unschuldige sind in Einnahme gekommen, wo die Gefangenen nicht nur in zahlreichen Fällen erschossen, sondern auch verurteilt und gefoltert sind. Ein Folterknecht vom Schlage des Oberwachmeisters Heim, der früh und spät mit dem Gummischlägel wütet und sadistische Maßregeln gegen die Gefangenen erhebt, ist keine Einzelerscheinung, wenn man erfährt, daß einzelne Gefangene sich auf Befehl selber haben erschießen müssen, daß anderen mit dem Gewehrstoßen der Schadel eingeschlagen wurde, daß wieder andere abteilungsweise auf den Zehenspitzen hüpften, auf dem Bauch kriechen und dazu „patriotische“ Rieder singen mußten.

Aber zurück zu der Frage: Wie ist das möglich? Es hat beileibe nicht die ganze Schutzpolizei in dieser Weise gewütet, sondern nur solche Abteilungen haben durch Rohheit gegläht, deren Erziehung man unbestimmt Offizieren des alten Schlages überlassen hat. Wo sozialistische Polizeipräsidenten oder Zivilkommisars sich Einfluß auf den Geist der Truppe verschafft haben, da sind die Abteilungen über Rohheit viel geringer gewesen. Ja, Zeugen, die selbst schwer mißhandelt worden waren, haben die Menschlichkeit der Berliner und Magdeburger Polizeitruppe gelobt. Diese Polizeitruppen waren dafür nach dem Ausschuss von reaktionären Verwaltungsbeamten als „minderwertig“ bezeichnet worden.

Aber dort, wo der reaktionäre Offizier allein das Szepter in Händen hatte, wie bei der Hirschfelder Schupo des Grafen Poninski, da ist der Kasernenhof-Geist mit all seinen moralisch verwerfenden und verwerfenden Folgen eingezogen. Nach außen hin war das Detachement die „wohlgeordnete Mustertruppe“, nach innen der geführgelagerte und gedrückte Soldatenhaufen, dessen Einzelwesen unter dieser Antikritik jede Menschlichkeit verloren haben. Sie wissen nur, daß sie täglich auf dem Kasernenhof Demütigungen und Verhaftungen einstecken müssen, ohne sich wehren zu dürfen. An den Vorgelegten können sie keine Rache nehmen. Da nehmen sie ihre Rache an wehrlosen Gefangenen, die sie ebenso und schlimmer behandeln, als sie es selbst erfahren haben. Das altpreussische System zeigt sich durch: Wer von oben einen Tritt bekommen hat, darf nicht nach oben erwidern, wohl aber zu seiner Erleichterung nach unten weitergeben. Im Grunde selbst demütigendste Menschen, die sich so Erleichterung verschaffen müssen!

Der Offizier aber steht laßend daneben und läßt die Leute gemöhen. Mögen sie hauen, scheien, scheien! Je mehr sie auf die Spezialisten einschlagen, je mehr sie ihr Mißtrauen an diesen äußern, desto mehr vergessen sie ihren Groll auf das Kasernenhof-System. Nachher wird ihnen zum Bewußtsein kommen, daß sie sich schwer strafbar gemacht haben! Um so besser. Das Gefühl gemeinschaftlicher Schuld wird unter ihnen die Verbündeten der Solidarität schaffen. Jeder weiß, daß der andere ihn ins Gefängnis oder Zuchthaus bringen kann. Also geheime Abrede: Wer etwas verrät, geht um die Gasse. Wie es in der Bundeswehr a. B. D. dem Wachmeister Buchholz geschah. So wuchst in der Polizeitruppe mit jedem Verbrecher der „gute Geist der Kameradschaft“. Er hält dicht gegen Staatsanwalt und Gerichtshof, prägt damit neue Verträge gegen das Gesetz und noch ergreift „Kameradschaft“. Unter dem Führer, der die Verträge jedes einzelnen kennt, sucht man Ängstlich, denn er hat das Schicksal eines jeden in der Hand. Und so entsteht die „wohlgeordnete Mustertruppe“, die, im stumpfsinnigen Tritt unerschrocken, bei der Befestigung am besten abschneidet.

Ein „Kulturkampf“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Ein überaus bemerkenswerter Prozeß, der besonders in künstlerischen und literarischen Kreisen großes Aufsehen erregt, fand vor der Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin gegen den Verleger Fritz Wolfgang Gurlitt statt, der wegen Verletzung und Verbreitung ungesetzlicher Schriften und Bilder angeklagt war. Es handelt sich um die im Gurlittschen Verlage herausgegebene Sammlung von Kunstskizzen der „Kunstwagen“, die in neun Bänden unter dem Gesamtansehen der „Kunstwagen“ erschienen, und zum Preise von 100 bis 350 Mark pro Band an Subskribenten abgegeben worden ist. Die Sammlung umfasst eine Reihe erotischer Privatdrucke mit Illustrationen von Louis Corinth, Jille u. a. Von Corinth stammen speziell die Zeichnungen zum ersten Bande, der das Schillerische Jugendgedicht „Kunstwagen“ enthält. Diese Corinth'schen Zeichnungen sind von der Staatsanwaltschaft mehrfach als unzüchtig angesehen, ebenso verschiedene Stellen im Text und in den Bildern der übrigen Bände. Der Angeklagte behauptet, daß es sich um kulturhistorische Dokumente, nicht aber um unzüchtige Veröffentlichungen handle. Zur Verhandlung war eine ganze Anzahl namhafter Sachverständiger geladen, u. a. Professor Brunner, Professor Schilling, der Reichsanwalt Dr. Redlich, Oberregierungsrat Dr. Zuleke, Schriftsteller Bernhard Reitermann. Während der Dauer der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Gutachten der Sachverständigen gingen weit auseinander. Auf der einen Seite standen Professor Schilling und Professor Dr. Brunner, die im allgemeinen die Verurteilungen einzelner Bilder, wie sie in der Anklageschrift vertreten sind, begründeten, während der Reichsanwalt Dr. Redlich, Oberregierungsrat, Staatsanwalt a. D. Dr. Bulder und der Vorsitzende des Schlichterbandes deutscher Schriftsteller, Bernhard Reitermann, unter Betonung der Rolle, die die Kunst auf dem Gebiete der Kunst spielt, diese Verurteilungen als nicht berechtigt zu widerlegen suchten. Insbesondere wandten sie sich dagegen, daß man einem allerersten Künstler wie Louis Corinth, der ein stillschweigender, kunstbegeisterter Mann sei, überhaupt zumuten wolle, sich von anderen als künstlerischen Motiven leiten zu lassen und sich zu Schwereverbrechen herzugeben.

Staatsanwalt Reiter beantragte die Verurteilung des Angeklagten. Was unzüchtig ist, sei nicht eine Frage der Kunst, sondern des allgemeinen gesunden Volksempfindens, und lediglich der Maßstab der Volkssittlichkeit sei entscheidend. Der Staatsanwalt beantragte die höchste zulässige Geldstrafe von 1000

Mark oder auch als Vollstreckung. Als Äußerin von Gesetz und Ordnung? Mitteleuropa ist eine bittere Lehre für die Republik. Sie zeigt, wie der Kasernenhofgeist trägt, wie er hinter glänzender Fassade Rohheit und Gefühlslosigkeit, ja schlimmste Verletzung des Menschen liegt. Wenn man eine wirkliche Polizei schaffen will, entferne man zunächst die alten Kasernenhof-Offiziere, beseitige man restlos das altpreussische System, das durch Drill zur Verrohung führt!

Der sozialdemokratische Erfolg bei den badischen Landtagswahlen.

Die näheren Feststellungen haben die ersten Messungen eines bedeutenden Erfolges der Sozialdemokratischen Partei bei den Landtagswahlen bestätigt. Zwar ist die Zahl der Mandate erheblich zurückgegangen, jedoch hängt dies zum Teil mit der schwächeren Wahlbeteiligung zusammen, durch welche die Zahl der Abgeordneten von 107 auf 88 zurückgegangen ist. Gegenüber der letzten Reichstagswahl hat die Sozialdemokratie jedoch einen Stimmenzuwachs von 15 000 Stimmen. Dieser Zuwachs ist innerhalb des kurzen Zeitraumes eines Jahres erzielt worden und ist angesichts der schwächeren Wahlbeteiligung um so bedeutungsvoller. Der Stimmenzuwachs ist vorzugsweise in den großen Städten erzielt worden, und zwar in Mannheim, Freiburg und Heidelberg.

Außer der Sozialdemokratie hatten nur noch die Kommunisten auf Konto der Unabhängigen eine Stimmenzunahme von 14 471 auf 85 378 zu verzeichnen, während sämtliche übrigen Parteien seit der letzten Reichstagswahl einen Stimmenrückgang erlitten. Geradezu vernichtend wurden die Unabhängigen geschlagen. Durch die Stimmenabnahme von 102 965 auf 27 102 ist der Arbeiterperspektive durch die U.S.P. ein vernichtendes Urteil gesprochen worden. Vom gesamtsozialistischen Standpunkt aus ist es freilich sehr zu bedauern, daß infolge dessen die Arbeiterschaft insgesamt sehr geschwächt wird, da Zehntausende von Arbeiterwählern, wie das schon häufig beobachtet wurde, durch die Zersplitterung angewidert, überhaupt nicht gewählt haben. Von den bürgerlichen Parteien erhielten das Zentrum 341 655 Stimmen gegenüber 344 027 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl, Demokraten 76 107 gegenüber 118 398 Stimmen. Ferner blieben die Hoffnungen der deutschnationalen Volkspartei, die 54 393 Stimmen erhielt, was gegen die letzten Reichstagswahlen eine Abnahme von 10 000 Stimmen bedeutet, unerfüllt. Sehr starke Verluste erlitten die Deutschnationalen, die nur 76 013 gegenüber 113 554 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl aufbrachten. Der Verlust der Deutschnationalen, sowie der übrigen bürgerlichen Parteien kam größtenteils dem badischen Landtag zugute, einem neu aufgebauten politischen Gebilde, über dessen politische Parteilichung noch keine völlige Klarheit besteht, wenn es auch verschiedene Abgeordnete in sich faßt, die vorher der deutschnationalen Fraktion angehörten. Immerhin beweisen die für den Landtag abgegebenen 74 780 Stimmen, mögen auch dessen Vertreter teilweise nach rechts neigen, daß die Landbevölkerung zwar sehr stark agrarisch orientiert ist, aber die parteipolitische Macht der Deutschnationalen ablehnt. Weiterhin erhielt noch die Wirtschaftsvereinigung der Haus- und Grundbesitzer 11 725 Stimmen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund

hielt dieser Tage eine Vorstandssitzung ab. Der Vorstand gab in seiner Gesamtheit seine Zustimmung zu dem Bureau in der Angelegenheit der russischen Hilfsaktion getroffenen Maßnahmen. Es wurde beschlossen, in Russland selbst Kinderheime zu errichten, die vom Internationalen Gewerkschaftsbund geleitet und völlig unterhalten werden sollen. Zu diesem Zweck wird der Internationale Gewerkschaftsbund in Petersburg ein spezielles Bureau errichten, vor dem aus die ganze Hilfsaktion für Russland geleitet werden wird. In ausführlicher Weise wurde sodann die Situation

der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern besprochen. Auf Vorschlag des Bureau wurde beschlossen, daß die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen leitenden Gewerkschaftsorganisationen materiell zu unterstützen. Der Vorstand billigte die vom Bureau gegenüber der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eingenommene Haltung und beauftragte das Sekretariat, sich nochmals an die American Federation of Labor zu wenden und zu versuchen, durch persönliche Verhandlungen mit dem Gesamtvorstand der amerikanischen Organisation den Weg zu ebnen, um den Rückfluß der amerikanischen Arbeiter an den Internationalen Gewerkschaftsbund zu veranlassen.

Mit Bezug auf das von der American Federation of Labor an die Landeszentralen von Frankreich, England und Italien gerichtete Schreiben, in dem diese ersucht wurden, bei ihren Regierungen darauf zu dringen, daß den zur sogenannten Abrüstungskonferenz in Washington delegierten offiziellen Regierungsvertretern auch Vertreter der Arbeiter beigegeben werden, beschloß der Vorstand auf Vorschlag des Bureau und der drei genannten Landeszentralen und in Übereinstimmung mit ihnen dieser Einladung nicht Folge zu leisten. Der Vorstand gab einstimmig seine Meinung dahin zu erkennen, daß die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen nur an solchen internationalen Konferenzen teilnehmen können, die wirklich allgemein und international sind. Der nächste Internationale Gewerkschaftskongress wird am 22. April 1923 und folgenden Tagen in Rom stattfinden. Des weiteren entspann sich noch eine ausführliche Diskussion über die zunehmende Reaktion und die hiermit zusammenhängende Verfolgung der Arbeiterbewegung. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt.

Feig und frech: Das Kennzeichen der Monarchisten.

Der Kappist Ehrhardt hat einigen Berliner Kappisten-Blättern ein Schreiben aus Innsbruck übermittelt, in dem er mitteilt, daß er gar nicht daran denkt, sich dem Reichsgericht in Leipzig zu unterwerfen, weil die Reichsregierung sich genötigt gesehen habe, auf die Ergreifung der Kapp-Deute eine Geldprämie auszugeben und ihn damit also auf eine Stufe mit Raubmördern und Verbrechern stelle. In dem gleichen Briefe beschwert sich der Kappist, daß er wie seine Freunde als Vorkämpfer des nationalen Gedankens von den Reichsparteien schwächlich im Stich gelassen werden, er aber dennoch nicht daran zweifle, daß auch sie, die Kappisten, eines Tages wieder gebraucht werden. Um so mehr glaubt er daran, daß man ihn gebrauchen werde, weil auch der deutsche Philister und der deutsche Arbeiter allmählich einsehen, wohin uns die Erfüllungspolitik, die Proteste an das Weltgewissen und gar an das internationale Proletariat geführt haben und noch führen werden. Die kappistische Freiheit ist in Deutschland zur Genüge bekannt, so daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn der Landesverräter Ehrhardt für die ihm und seinen Freunden eigene Feigheit, sich dem Gericht zu stellen, noch große Ausreden findet. Feststellen möchten wir nur, daß Landesverräter und Hochverräter mit Verbrechern identisch sind und der Kappist nicht im Unrecht ist, wenn er sich anlässlich der Kappprämie als mit Verbrechern identisch fühlt. Nachdem somit Ehrhardt öffentlich bekannt gegeben hat, daß er sich zur Vernehmung nicht stellen wird, im übrigen aber das Reichsgericht die Zuficherung des freien Geleits aufgehoben hat, muß erwartet werden, daß der Prozeß gegen die Kappisten, speziell gegen Jagow, bald beginnt.

Im Streit des Berliner Gastwirtgewerbes haben gestern Besprechungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern zur Beilegung des Streiks stattgefunden. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. — Auch im Laufe des gestrigen Tages sollen Zusammenkünfte zwischen Streikenden und Streikbrechern vorgenommen sein.

Politische Verhaftungen in Königsberg. Bereits vor mehreren Tagen hat die politische Abteilung des Polizeipräsidiums Kenntnis davon erhalten, daß eine Anzahl litauischer Bolschewisten nach Königsberg gekommen waren, um hier Besprechungen abzuhalten. Am Sonnabend gelang es, 10 dieser Männer festzunehmen. Außerdem wurde ein großer Stoß wichtiger Material beschlagnahmt. Die 10 Verhafteten wurden in das Polizeigefängnis überführt.

Markt, außerdem Einziehung sämtlicher Bücher des „Kunstwagen“ und Einziehung von sechs Einzelbildern von Jille.

Rechtsanwalt Grünbach führte aus, es handle sich hier um ein zweifelhaftes Kunstwerk zur Darstellung der kulturhistorischen Entwicklung der Erotik, somit um ein Kulturwerk, das durch erste deutsche Meisterhand verfertigt worden sei. Der Kulturwert des Werkes sei so groß, daß nur Bibliotheken und Sammler sich dafür interessieren, nicht aber die Allgemeinheit, auch nicht der Kriegsgewinnler, der, wenn er seine Ausrüstung beizubringen will, nicht 2000 Mark für ein solches Kunstwerk ausgeben, sondern Radklänge und andere schöne Dinge in Güte und Fülle zur Verfügung habe. Die Verurteilung der Künstler und Kunstfreunde durch solche Anklagen werde immer größer.

Das Gericht kam zu der Beurteilung des Angeklagten. Das Gericht wisse, so verständete der Vorsitzende unter anderem, daß ein gewisser Zwiespalt zwischen dem Urteil der Künstler und der Kunstschaffenden auf der einen und der Rechtssprechung auf der anderen Seite besteht. Das Gericht ist sich auch bewußt, daß das Schamgefühl der Menschen wechselt, wie die Menschen sich ändern, daß das Schamgefühl heute, wo auf der Bühne, in der Frauenrecht und in öffentlichen Lokalen so manches Afschlige sich breit mache, ein anderer Maßstab Platz greift als in früherer Zeit; es ist sich auch bewußt, daß nicht alles, was nackt ist, unzüchtig ist, und daß in einem Werk dadurch, daß es ein Kunstwerk ist, das Geschlechtliche nicht in den Hintergrund gedrängt werden kann, daß das Werk künstlerisch geläutert und geädert wird. Der Angeklagte ist sich nach Ansicht des Gerichts auch des unzüchtigen Charakters des ganzen Werkes bewußt gewesen. Er sei deshalb strafbar. Indem das Gericht von einer Gefängnisstrafe abließ, bedauere es, daß das Gesetz nur eine Geldstrafe von 1000 Mark als Höchstmaß bestimmt habe. Auf diese Strafe hat das Gericht erkannt, die Beschlagnahme der als unzüchtig bezeichneten Bilder und Schriftwerke verurteilt und im übrigen die Verfolgung aufgehoben. — Wegen des Urteils soll Verurteilung eingelegt werden.

Das Filmelend.

Ein Weg mit, um herauszukommen.

Es wird heutzutage viel und nicht zu unrecht gegen das Kino getuschelt. Kappistischer steht man in angesehenen Lichtspieltheatern den besten Künstlern aufgeführt. Und kein Reden und Schreiben dagegen hilft. Die Leute gehen doch immer wieder hin. Es ist eben eine unerschütterliche Tatsache, daß das Kino ein un-

austrittbarer Bestandteil der Volkserhaltung geworden ist. Aller Kampf gegen das Kino ist zwecklos, Sinn und Aussicht auf Erfolg hat nur der Kampf um das Kino, und auch nur dann, wenn man der Wurzel des Übels zu Leibe geht. Das ist nun nicht etwa das Lichtspieltheater, sondern die Verhältnisse liegen so: Das gesamte Filmwesen setzt sich zusammen aus: 1. Filmproduktion, 2. Filmvertrieb, 3. Filmaufführung (Kino).

Das Kino ist also nur ein bescheidener Teil des gesamten Filmwesens, am meisten exportiert, aber am unschuldigsten am Filmelend.

Und doch wird gerade über das Kino am meisten geschimpft. Das Kino hat an allem schuld. Nur wird dabei stets vergessen, daß Lichtspieltheater schließlich nur Filme zur Vorführung bringen können, die von den Vertriebsgeschäften vertriehen werden, und diese wiederum können nur Filme vertriehen, die von den Filmgesellschaften produziert werden. Will man also an die Wurzel des Übels heran, dann suche man Einfluß zu gewinnen auf die Filmproduktion. Ist die Filmproduktion einmal von all den schädlichen Faktoren befreit, die sie zurzeit noch ganz und gar beherrschen, dann hat auch automatisch das unbestreitbare heutige Filmelend ein Ende. Dann werden keine schlechten Filme mehr hergestellt, dann können auch keine schlechten Filme mehr vertriehen und in den Kinos gespielt werden.

Das Kino gewiß keine neuen Gedanken. Heber sie hinaus ist man bereits in der Praxis ein Stück des Weges gegangen, um die Filmproduktion künstlerisch zu heben. Es gibt in Deutschland eine ganze Reihe namhafter Filmregisseure, deren Leistungen mit vollem Recht hohe künstlerische Wertung für sich in Anspruch nehmen dürfen. Doch sind diese noch lange nicht die Regel. Im großen und ganzen wird Durchschnittsware geliefert. Und worin besteht dieser Durchschnitt? Nicht im Spiel. Meist sind es anerkannte Bühnengrößen, die die Hauptrollen spielen. Auch nicht in der Regie. Die liefert gerade im Film Jabelhoffes. Bleibt das Manuskript. Und hier haben wir das Filmelend bei seiner eigentlichen Wurzel erfasst.

Das Filmmanuskript ist das schleichende Übel des gesamten Filmwesens. Es erhebt sich in den Filmkreisen selber der allerschlimmsten Mißachtung. Der Name des Verfassers muß recht unbekannt sein — er könnte sonst vielleicht die Filmdiva, der Star oder den Regisseur verdunkeln — nur kein allzu „literarischer“ Stoff, sonst wird es langweilig, vor allem muß das Manuskript recht billig sein. Recht wunderbar mutet diese Durchgängigkeit bei fast allen Filmgesellschaften betriebene Sparjamkeit an, wo zugleich an Wagen und Ausstattung mit den Hunderttausenden nur so herumgeworfen wird. Beim Manuskript wird viel Hand angelegt werden.

Danziger Nachrichten.

Krise auf der Danziger Werft.

Die Werftheitung hat den vor einigen Tagen veröffentlichten Schiedsspruch abgelehnt, und durch Vermittelung des Senators Fange ein neues Angebot gemacht, das von dem Schiedsspruch nur in den Bestimmungen über Frauenarbeit und dem § 19 des Schiedsspruches resp. Tarifvertrages abweicht. Die Nachzahlung wollte sie dagegen statt vom 15. Oktober, wie es der Schiedsspruch vorsieht, bereits vom 1. Oktober leisten.

Die Arbeiterschaft hat die Verbindlichkeitsklärung beim Demobilisationskommissar beantragt. Zu dem neuen Angebot nahmen die Vertrauensleute aller Gewerkschaften am 31. Oktober Stellung und lehnten es mit Mehrheit ab, und beschloßen einstimmig, daß in den einzelnen Gewerkschaften die organisierte Arbeiterschaft selbst durch Abstimmung befunden soll, ob sie das letzte Angebot annimmt. Der einzige Hauptstreitpunkt liegt nur noch im § 19, der besagt:

„Bei der Festsetzung des Affordpreises eine Einigung auch unter Zugleichung der Werftheitungskommission nicht zu erzielen, so wird die ständige Arbeit im Grundlohn mit einem Zuschlag von 80 Pfg. gemacht.“

Die Werftheitung „Zuschlag für nicht zustande gekommene Afforde nicht zahlen.“ Wie sie sagt, dieser Zuschlag ist ein Prinzipialer Grund, die ablehnende Haltung zu suchen. Die Arbeiterschaft, soweit das Urteil der Vertrauensleute in Frage kommt, befürchtet wiederum, daß wenn dieser Paragraph fällt, dann in der Praxis die Raskulation in den meisten Fällen überhaupt nur in Form wird arbeiten lassen und das mühevoll Suchen der Affordpreise nicht aufnehmen wird. So wenig in der bisherigen Affordpreis auch gerade dieser § 19 angewendet wurde, so glauben die Arbeiter, daß dieses Sicherheitsventil für die Affordarbeiter, wenn wir es so nennen sollen, notwendig ist.

Die gesamte organisierte Arbeiterschaft wird nun bis spätestens 3. November sich entscheiden, ob dieses letzte Angebot der Werftheitung angenommen oder abgelehnt wird. Kommt eine Einigung nicht zustande, und wird auch der Demobilisationskommissar von einem Rechte keinen Gebrauch machen, dann dürfte, wie bei Klawitter der Streik unvermeidlich sein.

Verbindlich erklärte Schiedssprüche und ihre Auswirkung.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband schreibt uns:

Der Demobilisationskommissar hat im Bohnstrecke der Firmen Fast, Godam u. Rehler, sowie für die Neuteicher Industrie die Sprüche für verbindlich erklärt.

Die Firmen Fast und Godam u. Rehler haben nun ihre Betriebe geschlossen oder die Schließung steht bevor. Hierbei ist die Frage aufzuwerfen, welche geschäftlichen Nachmittel stehen dem Staate denjenigen Unternehmern gegenüber, die sich treuer, gesetzlich festgesetzte Abzüge zu zahlen und die Produktion durch Schließung der Betriebe unterbinden, zur Verfügung.

Das Deutsche Reich hat sich gegen solche Zerstörer unserer Wirtschaft durch scharfe gesetzliche Bestimmungen geschützt. Danzig nicht. Die Danziger Regierung will es nicht, denn sie fühlt sich als Anwalt der Kapitalistenklasse. Andererseits ist die hiesige Regierung arm an modernen Volkswirtschaftlern, die sich mit solchen und ähnlichen Fragen auch nur beschäftigen. Aber eins muß im Falle Fast,

Godam u. Rehler eintreten, wenn diese Betriebe dauernd still liegen sollen, und das ist: Die Arbeiterschaft muß wegen Schließung der Betriebe entlassen werden und zu den unterstützungsbedürftigen Arbeitslosen kommen. Reicht der Senat die Zahlung der Unterstützung ab und unterstellt er so die Sabotage der Arbeit, so wird die Arbeiterschaft zu dem Mittel gezwungen müssen, das in anderen Ländern wiederholt angewandt wurde, zur Betriebsbelegung.

Natürlich! Und dieses Mittel, wird angewendet werden müssen, wenn niemand mehr der hungernden und verendenen Arbeiterschaft hilft.

Die Folgen solcher Maßnahmen sind natürlich unvorstellbar. Jedoch fällt die Verantwortung dann auf die Kräfte, die da glauben, den letzten Blutstropfen aus dem Arbeiter auspressen zu können, um ihn dann, wenn er sich wehrt, vor die Revolver der Sippe zu treiben.

Senat höre und handle! Noch ist es Zeit!

Freie Turnerschaft Langfuhr.

Am 24. Oktober d. J. ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung, indem eine „Freie Turnerschaft Langfuhr“ gegründet wurde. Eine stattliche Anzahl von Turnern hatte sich zu dieser Gründungsversammlung eingefunden. Am einleitenden Vortrag ging Turngenosse E. Rabitz auf die Ziele der „Freien Turnerschaft“ ein und erläuterte deren Aufgabe. Volkskraft ist Volksgesundheit! Nur aus dem Volkstum äußerster körperlicher Widerstandskraft, in Verbindung mit der geistigen Erkenntnis der Dinge entspringt der freie Stolz des Menschen, der Mut zum Handeln und die Beharrlichkeit in der Erfüllung gestellter Aufgaben. Diese menschlichen Eigenschaften tun und im Aufbau einer neuen Welt bitter not. Freie von jedem politischen Beigeschmack soll die „Freie Turnerschaft“ diese Volkskraft gefördert werden. Während in den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen nur scheinbar diesen Programmgutheiten gehuldigt wird, steht die „Freie Turnerschaft“ nur in der Erdrückung des Menschen ihr höchstes Ziel. Mit einem „Freiheit“ wurde deshalb die Neugründung lebhaft begrüßt. An dem Festhalten des Vereins wird ein jeder fröhlich mitarbeiten. — Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Turngenossen: E. Rabitz, 1. Vorsitzender; A. Cheim, 2. Vorsitzender; A. Siebel, 1. Kassierer; B. Maddeb, 2. Kassierer; B. v. Jelenowski, 1. Schriftführer; D. v. Jelenowski, 2. Schriftführer; A. Cheim, 1. Turnwart; B. Maddeb, 2. Turnwart. — Die Turnstunden finden in der Bezirksschule Neuschlossland jeden Dienstag und Freitag von 7–9 Uhr abends statt, wofür sich auch Anmeldungen entgegennehmen werden. Desgleichen können solche erfolgen beim Kassierer A. Siebel, Marienstraße 16 und beim Turnwart A. Cheim, Eilenstraße 7, 1 Et. — An alle Langfuhrer Turn- und Sportfreunde ergeht der Ruf: „Hinein in die Freie Turnerschaft Langfuhr!“ Jung und alt finden hier die beste körperliche Ertüchtigung.

Zahlung in deutscher Reichswährung. Das Obergericht hatte über die Frage zu entscheiden, in welcher Währung eine Schuld zurückgezahlt sei. Beide Parteien wohnen in Pommern, zur Zeit der Zahlungspflicht unterlagen sie aber der Gerichtsbarkeit in Danzig. Ein Landwirt schuldet einem Kaufmann 100 000 Mark in deutscher Währung. Die Zahlung war fällig vor Erlass der polnischen Valutaverordnung vom 20. 11. 19. Der Landwirt hinterlegte die Summe in deutscher Währung, zog diese Hinterlegung später aber zurück und hinterlegte die Summe in Reichsmark in polnischer Währung. Der Kaufmann beanspruchte deutsche Währung. Die Zivilkammer in Danzig sprach dem Kaufmann die Zahlung in deutscher Währung zu. Der Landwirt legte beim Obergericht Berufung ein. Das Obergericht entschied dahin, daß die Schuld in

deutscher Währung zurückgezahlt sei. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß der Landwirt bereits vor Erlass der Valutaverordnung mit der Zahlung im Verzuge war. Damals mußte er unbedingt in deutscher Währung zahlen. Für den Schaden der sich aus dem Verzuge ergibt, hat der Landwirt zu haften. Der Einwand des Landwirts, daß er jetzt in Pommern wohnt, und dort zu erfüllen sei, wird als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Wenn der Landwirt vor Erlass der Valutaverordnung und im Jahre 1919 gezahlt hätte, dann würde der Kaufmann das Geld in Sachwerten oder durch Verbringen in andere Länderstriche haben sicher stellen können. Den Schaden für diesen Verzug hat der Landwirt zu ersetzen. Er hat also auch jetzt in deutscher Währung zu zahlen.

Seemann. Vor dem Seemann wurde über den Unfall verhandelt, der den Segler „Libert“ an der pommerschen Küste betroffen hat. Das Schiff kam von Finnland mit Holz und lief Neufahrwasser als Nothafen an. Von hier ging dann die Reise weiter und an der pommerschen Küste wurde das Schiff wiederum vom Unwetter bedrängt. Es mußte die Hälfte seiner Decklast opfern und dann nach Neufahrwasser umkehren. Der Spruch des Seemanns ging dahin, daß der Unfall infolge schwerer Wetters entstanden ist und daß der Kapitän und die Mannschaft keine Schuld trifft.

Für den Ausbau der Langenheide in Jemian hat die Bezirksschule im Schwarzen Meer 3122 Mark gesammelt.

In der Liebe veränderlich. Aus der Gast wurde der unverschämte Kurt Danielowski der Strafkammer vorgeführt, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Mit einer Frau hatte er ein Verhältnis, versprochen ihr die Ehe und wohnte bei ihr. Dann reiste er nach Berlin und von hier brachte er sich ein Mädchen mit. Die Frau gefiel ihm dann nicht mehr, nur noch ihr Geld und ihre Schmuckstücke. Er nahm ihr aus der Wohnung 300 Mark Geld und Schmuckstücke im Werte von etwa 5000 Mark. Dann verführte er mit seinem Mädchen, verkaufte die Schmuckstücke für 2000 Mark und zog nach Ostba. Dort wohnte er bei einer Witwe als Mann mit seiner Ehefrau. Das Mädchen, die angeklagte Frau, ließ sich von der Witwe öfter die Schlüssel geben, um aus dem Bücherschrank Bücher zum Lesen zu nehmen. Dieser Diebstahl war aber nicht echt. Mit Hilfe dieser Schlüssel brach sie in ein anderes Spind ein und stahl Wertgegenstände im Werte von etwa 3000 Mark. Der Angeklagte erhielt diese Sachen und verkaufte sie für 1775 Mark. Das Mädchen verklagte sich alsdann und der Angeklagte wurde in Haft genommen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Chra. Am Donnerstag, den 3. November, nachmittags 6 Uhr, findet im Rathaus zu Chra eine Gemeindevorstellung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Armenpflegers für den Bezirk 2; 2. Schornsteininspektorenordnung; 3. Nachschlüsselverforgung; 4. Brennmaterialverforgung. Sekretäre: Sitzung: 1. Festlegung des Beförderungsbienfalls eines Beamten; 2. Dienstaufsichtsbefugnis des Gemeindevorsteher; 3. Besuch eines pensionierten Beamten wegen Erhöhung seiner Pension. Außerdem haben unsere Genossen einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die zweigleisige Instandsetzung der durch die Explosion beschädigten Wohnungen im Hause Chbahn 4 verlangt. Es ist geradezu ein Skandal, daß an diesem Hause bis heute nichts gemacht worden ist, trotzdem einige Wochen bereits vergangen sind und in den Wohnungen ohne Fenster und Türen Familien mit kleinen Kindern wohnen. Die Räume können nicht geheizt werden, da ja sogar die Heizherde beschädigt sind, so daß die Familien keine warme Mahlzeiten bereiten können. In den letzten Tagen fand eine Werkschau gegen die Tuberkulose statt. In dem niemand von den Werkschau ausgefallen, daß in dem in Betracht kommenden Hause sich eine neue Bruchstelle für Tuberkulose bildet!

Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

19) Für fremde Augen mochte es immerhin den Anschein haben, als ob Hans Kirch auch jetzt noch in gewohnter Weise seinen mancherlei Geschäften nachgehe; in Wirklichkeit aber hatte er das Steuer mehr und mehr in die Hand des jüngeren Teilhabers der Firma übergeben lassen; auch aus dem städtischen Kollegium war er zur stillen Befriedigung einiger ruheliebenden Mitglieder, seit kurzer Zeit geschieden; es drängte ihn nicht mehr, in den Gang der kleinen Welt, welche sich um ihn her bewegte, einzugreifen.

Seit wieder die ersten scharfen Frühlingslüfte wehten, konnte man ihn oft auf der Bank vor seinem Hause sitzen sehen, trotz seiner jetzt fast weißen Haare als alter Schiffer ohne jede Kopfbedeckung. — Eines Morgens kam ein noch jüngerer Mann die Straße hinüber und setzte sich, nachdem er näher getreten war, ohne weiteres an seine Seite. Es war ein früherer Bekannter des Armenhauses, mit dem er als Stadtvorstand einst manches zu verhandeln geholt hatte; der Mann war später in gleicher Stellung an einen anderen Ort gekommen, jetzt aber zurückgekehrt, um hier in seiner Vaterstadt seinen Alterspension zu verzehren. Es schien ihn nicht zu stören, daß das Ankleiden seines früheren Vorgesetzten ihn keineswegs willkommen hieß; er wollte ja nur plaudern, und er tat es um so reichlicher, je weniger er unterbrochen wurde; und eben jetzt geriet er an einen Stoff, der unerträglich für jeden anderen schien. Hans Kirch hatte Ungeheuer den Beuten, die noch weißer als er selber waren; wo sie von Heinz sprechen sollten, da sprachen sie von sich selber, und wo sie von allem anderen sprachen konnten, da sprachen sie von Heinz. Er wurde unruhig und suchte mit schwachen Worten abzuwehren; aber der geschwätzige Greis schien nichts davon zu merken. „Ja, ja; du mein lieber Herrgott!“ fuhr er fort, behaglich in seinem Redestrom weiterwühlend, „der Gasseitribe und der Heinz, wenn ich an die beiden Jungen denke, wie sie sich einmal die großen Äster in die Arme drückten! Ihr Heinz, ich höre wohl, der mußte vor dem Doktor liegen; den Gasseitribe aber hab ich selber mit dem Gasseitribe kurtiert.“

Er lachte ganz vergnüglich über sein nummerses Wortspiel; Hans Kirch aber war plötzlich aufgestanden und sah mit offenem Munde gar grimmig auf ihn herab. Wenn er wieder schwagen wolle, kitzelte Veters,“ jagte er, „sagte er sich eine andere Bank; da drüben bei dem jungen Doktor steht ja eine nagelneue.“

Er war ins Haus gegangen und wanderte in seinem Zimmer hin und her; immer tiefer sank sein Kopf zur Brust hinab, dann aber erhob er ihn allmählich wieder. Was hatte er denn eigentlich vorhin erfahren? Daß der Gasseitribe ebenfalls das Ankerzeichen hätte haben müssen? Was war es denn weiter? — Welchen Gast er von einem Sonntag bis zum anderen oder ein paar Tage noch länger bei sich beherbergt hatte, darüber brauchte ihn kein anderer aufzuklären.

Und auch dieser Tag ging vorüber, und die dann kamen, nahmen ihren regelmäßigen Verlauf. — Im Oberhause wurde ein Kind geboren; der Großvater frag, ob es ein Junge sei; es war ein Mädchen, und er sprach dann nicht mehr darüber. Aber was hätte es ihm auch geholfen, wenn es ein künftiger Christian oder günstigerfallens ein Hans Mariens gewesen wäre! Nur die Unruhe, die jetzt oft nächsten über seinem Kopfe in dem Schlafzimmer des jungen Paares herrschte, störte ihn.

Eines abends, da es schon Herbst geworden — es jäherte sich gerade mit der Abreise seines Sohnes —, war Hans Kirch wie gewöhnlich mit dem Schläge zehn in seine nach der Hofseite gelegene Schlafkammer getreten. Es war die Zeit der Aquinoktialstürme, und hier hi raus hörte man die ganze Gewalt des Wetters; bald heulte es in den obersten Luftschichten, bald fuhr es herab und tobte gegen die kleinen Fensterscheiben. Hans Kirch hatte seine filberne Taschenuhr hervorgezogen, um sie, wie jeden Abend, aufzuziehen; aber er stand noch immer mit dem Schlüssel in der Hand, hinaus-horchend in die stille Nacht.

Das Balken- und Sparrenwerk des neuen Daches kachte, als ob es aus den Jagen tolle; aber es hörte es nicht; seine Gedanken führten draußen mit dem Sturm. „Schlaflos!“ murmelte er vor sich hin, während er den Schlüssel in die Tasche steckte und die Uhr unaufgezogen über seinem Bette an den Haken hing. — Wer jetzt auf See war, hatte keine Zeit zum Schlafen; aber er war ja jetzt lange nicht mehr auf See; er wollte schlafen, wie er es bei manchem Sturm hier schon getan hatte; die Stürme kamen ja allemal im Aquinoktium, er hatte sie ja manches Mal gehört.

Aber es mußte heute noch etwas anderes dabei sein; Stunden waren schon vergangen, und noch immer lag er wach in seinen Kissen. Ihm war, als könne er hundert von Meilen weit hinaushorchen nach einem klippigen Kältemeer des Mitteländischen Meeres, das er in seiner Jugend als Matrose einst besahren hatte; und als endlich ihm die Augen aufgingen waren, rief er gleich darauf mit Gewalt sich wieder empor; denn ganz deutlich hatte er ein Schiff gesehen, ein Vollschiff mit gedrohten Masten, das von turmhohen Wellen auf und ab geschleudert wurde. Er suchte sich

völlig zu ermuntern, aber wieder drückte es ihm die Augen zu, und wiederum erkannte er das Schiff; deutlich sah er zwischen Segel und Masten den weißen, eine weiße mächtige Fortuna, bald in der schäumenden Flut versinken, bald wieder stolz empor-tauchen, als ob sie Schiff und Mannschaft über Wasser halten wollte. Dann plötzlich hörte er einen Schrei; er fuhr sich empor und fand sich aufrecht in seinem Bette liegend.

Alles um ihn her war still, er hörte nichts; er wollte sich he-sinnen, ob es nicht eben vorher noch laut gestürmt habe; da über-fiel es ihn, als sei er nicht allein in seiner Kammer; er stürzte über-sich auf die Bettanten und rief laut die Augen auf. Und — da war es, dort in der Ecke saß sein Heinz; das Gesicht sah er nicht, denn der Kopf war gesenkt, und die Haare, die von Wasser triefen, hingen über die Stirn herab; aber er erkannte ihn, denn noch — woran, das wußte er nicht und fragte er sich auch nicht. Auch von den Klatschern und von den herabstürzenden Armen troff das Wasser; es floß immer mehr herab und bildete einen breiten Strom nach seinem Bette zu.

Hans Kirch wollte rufen, aber er sah wie gelähmt mit seinen aufgeschreckten Armen; endlich brach ein lauter Schrei aus seiner Brust, und gleich darauf hörte er es über sich in der Schlaf-kammer der jungen Leute poltern, und auch den Sturm hörte er wieder, wie er grimmig an den Pfosten seines Hauses rüttelte.

Als bald danach sein Schwiiggerohn mit Licht hereintrat, fand dieser ihn in seinen Kissen zusammengesunken. „Wir hörten euch klatschen“, fragte er, „was ist euch, Vater?“

Der Alte sah kurz nach jener Ecke. „Er ist tot“, sagte er, „weit von hier.“

Der Alte nickte. „Das Wasser“, sagte er, „geh da fort, du schiffst ja mitten in dem Wasser!“

Der Jüngere fuhr mit dem Blicke gegen den Fußboden. „Hier ist kein Wasser, Vater, ihr habt nur schmerz geträumt.“

„Du bist kein Seemann, Christian, was weißt du davon!“ rief der Alte heftig. „Aber ich weiß es, so taumelt unsere Loten.“

„Soll ich euch Kina schiden, Vater?“ fragte Christian Mariens wieder.

„Nein, nein, sie soll bei ihrem Kinde bleiben; geh nur, laß mich allein!“

Der Schwiiggerohn war mit dem Blicke fortgegangen, und Hans Kirch sah im Dunkeln wieder aufrecht in seinem Bette; er streckte zitternd die Arme nach jener Ecke, wo eben noch sein Heinz ge-schwiegen hatte; er wollte ihn noch einmal sehen, aber er sah ver-gedens in undurchdringliche Finsternis. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Osten.

Beste Eisenbahnverbindungen für Bismarck. Die kleine Aufgabe der sozialdemokratischen Abgeordneten ist im preussischen Reichstag (1. Juli) beantragt. Die preussische Staatsregierung hat sich entsprechend ihrer Aufgabe die Verbesserung und Sicherung der Eisenbahnverbindungen für Bismarck auf dem Gebiet ganz besonders angelegen sein und hat erst neuerdings wiederum bei der Reichsregierung nachdrückliche Schritte unternommen, um auf eine beschleunigte Lösung der Frage hinzuwirken. Jedoch besteht der Kasten, daß der Bau einer Nebenbahn (Königsberg) einen Kostenanstieg von 50 Millionen Mark bedingen würde. Bei der bekannten Finanzlage des Reiches der jetzigen Ausdehnung des Planes. Die noch nicht ausfindig. Auch verläuft, daß mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag die Eisenbahnverbindungen, ob dem Bedürfnis nach Verbesserung eines bestehenden Anschlusses an die Reichsbahn nicht auch noch die Herstellung einer weniger kostspieligen Nebenbahn genehmigen kann. Aus diesen Erwägungen heraus scheint auch die Entscheidung der Angelegenheit mit Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und österreichischen Reichs- und Bundeslandparlamenten, zu der die Reichsregierung für Bestreben im Reichstag eingeladen hatte, auf Wunsch der Stadtverwaltung von Königsberg und Greifswald verzögert abgelehnt zu sein. Die preussische Staatsregierung will die Angelegenheit auch weiterhin im Auge behalten.

Königsberg. Rudolphstraße für Kinderkassen. Die Königsberger Schwurgericht verurteilt wegen Verstoßes von Verurteilten den Kaufmann Friedrich Schreiber zu 10 Jahren Zuchthaus, eine Ehefrau zu 4 Jahren Zuchthaus. Im Sommer 1920 wurde Königsberg und auch die Provinz mit gewaltigen Verurteilungen überhäuft. Es gelang, die Verurteilten und die Verurteilten in Königsberg und Ansbach festzunehmen. Die Verurteilten gingen nach über die vom Staatsanwalt beantragten Strafen hinaus, mit Rücksicht auf die beispiellose Verurteilung der Angeklagten, die sich nicht gekümmert hatten, den Jünger, der auch zur Verurteilung seiner Kinder eine große Rolle spielte, der Angeklagten zu entziehen, und schließlich für ihre Handlungsmittel von niedriger Gewinnhöhe diktiert gewesen.

Die Königsberger Zehntelstraße teilweise geschlossen. Aus noch unbekannten Gründen hat sich das Fundament eines der Schornsteine des Werkes gelöst. So daß die Standfestigkeit des Schornsteines gefährdet erscheint. Bis eine gütliche Reparatur von Sachverständigen vorliegt, wird der Betrieb der Fabrik 11, um allen gefährlichen Folgen vorzubeugen, einstweilen geschlossen. Die freierwerbenden Arbeiter werden möglichst mit anderen Arbeiten beschäftigt werden. Die Löhne werden einstweilen weiter gezahlt.

In dem Stadtbezirk Pilsitz, der von Österreich abgetrennt und Polen überantwortet wurde, wohnen nach der vor kurzem erfolgten Volkszählung 12.300 Deutsche, 4.500 Polen, 2.700 Juden. Ein Beweis dafür, wie man zugunsten Polens das Selbstbestimmungsrecht der Völker verweigert hat.

Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangehörigen (Afa).

Die in Berlin seinen Hauptquartier ordentlichen Verbandstag ab. Aus dem Nebenverbandstag waren 38 Delegierte erschienen. Die Verbandstung war durch die 11 Mitglieder des Zentralvorstandes, die beiden Geschäftsführer Marx und Gmünd, die Sekretäre Kaufmann, Schwing und Vogt vertreten und die acht Geschäftsführer. Von den ausländischen Bruderorganisationen waren Vertreter aus Tschechien, Österreich und der Tschechoslowakei gekommen, während die dänische, ungarische und schweizerische Organisation ihre Gäste schriftlich ausmitten. Vom Afa-Bund war Aufhäuser erschienen, vom Deutschen Werkmeister-Verband Kuhl und vom Bund der technischen Angestellten und Beamten Arnold. Abg. Pöschmann, Dr. Ehrlich und Adolf Kohn nahmen den Verhandlungen als Gäste teil.

Esfordere Beachtung fanden die Ausführungen des Kollegen Kohn auf dem Punkt, daß vor dem Streit die Bankangehörigen in der Tschechoslowakei vollständig organisiert waren und trotz dem verlorenen Streit wieder zu 80 Prozent organisiert sind und wieder ein Vermögen von einer Million besitzen, nachdem der Streit 5 Millionen Kronen erfordert. Reichsdeutsche Banken trugen bei ihren Geschäftsführern in der Tschechoslowakei an, wie es angestanden sei. Die Bankangehörigenbewegung in Schach zu halten. Die Lehre aus diesem Streit trage dazu bei, den internationalen Gedanken unter den Bankangehörigen zu fördern. Auch Schlesinger-Wien betonte, daß, wie das Großkapital international verbunden

Der Stand und die Entwicklung der Arbeiterbibliotheken.

Die letzten erschienenen Nummern 7-9 des „Bibliothekars“ bringen interessante Mitteilungen über den Stand der Arbeiterbibliotheken. Von Hannover wird berichtet, daß die dortige Arbeiterbibliothek nach vierjährigem Bestehen 15.000 Bände umfaßt. Es werden jährlich über 100.000 Bände entliehen; davon 40 Prozent belehrender Besatz. In Dresden hat man 6000 Bände. Vor dem Kriege wurden 20.000 Bände ausgeliehen. Inzwischen hat sich die Zahl der Ausleihen verdoppelt. 65-75 Prozent, daß ist das höchste Verhältnis, entspringt davon in das Gebiet der schönen Literatur. Die Dresdener Arbeiterbibliothek brachte 1920 für ihre Bibliothek 34.000 Mark auf. In Berlin ist die Zahl der Ausleihen auf dem Gebiet der Arbeiterbibliothek sehr groß. Es bestehen 144 Verbände mit 30.000 Bänden mit insgesamt 65.000 Bänden. Die Zahl der entliehenen Bücher beträgt 60.000. Jetzt ist man in Berlin mit der Neuordnung der Bibliothekswesen beschäftigt. Starke Kräfte sind bemüht, eine Zentralbibliothek herbeizuführen. Man hat bereits über 5000 Bücher. Vor dem Kriege wurden jährlich etwa 25.000 Bücher ausgeliehen. Hier wird eine Leihgebühr erhoben. Nach vielen Kämpfen wurde 1919 in Gelsenberg bei der Herbeiführung einer Zentralbibliothek gegründet. In dieser kleinen Stadt bringen die organisierten Arbeiter pro Kopf und Jahr 240 Mark auf. Unter den 3600 Organisierten befinden sich 370 Leser. Die Bibliothek umfaßt 1250 Bände. Aber es hat seit 1907 eine Zentralbibliothek. In sechs Filialen befinden sich 15.000 Bücher. Die Ausleihsziffer war vor dem Kriege 20.000, jetzt 42.000. Die Konsumgenossenschaft Dortmund leistet einen Zuschuß. Außerdem wird eine Leihgebühr von 1 Mark erhoben. Die Arbeiterbibliothek in Pilsitz hat etwa 10.000 Bücher Bestand. Ausgeliehen wurden vor dem Kriege 2000, jetzt 23.000 Bücher. Ansbach hat im vergangenen Jahre 6000 Mark für seine Bibliothek aufgewandt. Es sind 25.000 Bücher vorhanden bei 40.000 Entlehnungen. Ronsdorf (Weinland), ein Ort von 13.000 Einwohnern, hat eine Arbeiterbibliothek von 2500 Bänden. Jedes Mitglied bringt pro Jahr 25 Pf. für die Bibliothek auf, außerdem wird noch eine Leihgebühr von 25 Pf. erhoben.

Die Bibliothek des Transportarbeiterverbandes in Berlin erfordert einen jährlichen Zuschuß von 60-70.000 Mark. Vorhanden sind 10.000 Bücher. Die Genossenschafts-

ist, es auch die Bankangehörigen sein müssen. 90 Prozent Organisierte sind noch zu wenig. Auch in Deutschland haben wir Schulden an Schulden mit der manuellen Arbeiterkraft, und wir sind mitbestimmend in der Regierung wie in den Betrieben.

Die Entwicklung des Verbandes hat seit der vorjährigen Krise gute Fortschritte gemacht. Bedauerlich sei jedoch, daß Verbände, die sich nie vor dem um die Bankangehörigen kümmerten, jetzt auf den Mitgliederfang unter den Bankangehörigen ausgeben. Daraus entsteht eine große Gefahr für den freigeistlichen Gedanken. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 34.121, darunter 4836 gewerbliche Angestellte. Das Verbandsvermögen beträgt 300.000 Mark, während vor einem Jahre ein Fehlbetrag von 30.000 Mark vorhanden war. Das Informationswesen des Verbandes ist musterhaft.

Einmal behandelt hierauf in einem einstündigen gut durchgeführten Referat die Tarifpolitik des Verbandes. Eingehend schilderte er den Wandel der Dinge im Bankgewerbe, dessen Ausdehnung, das Eindringen frischen Blutes in den Angestelltenkörper, die infolge der ganzen Kriegswirungen veränderte Ideologie der Bankangehörigen und ihre veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse. Auch die Unternehmungen seien von dieser Entwicklung nicht unberührt geblieben. Das alles prägte sich auch in dem Reichstagsvertrag aus, auf dessen künftige Ausgestaltung Redner näher einging.

Kaiser-Rückblick bezieht den offiziellen Bericht des Abkommens zwischen Afa und Afa. Ein Vertreter der Hypothekenbanken, der 20 Jahre lang dem Deutschen Bankbeamtenverein angehört, schildert den Verrat dieser Verbände gegenüber den Angestellten der Hypothekenbanken durch Schaffung eines ungünstigeren Konditionen. Von etwa 100 Angestellten gegen 80 die Konfessionen daraus und schlossen sich dem Allgemeinen Verband an.

Allgemein war man mit der Tätigkeit der Verbandstung sehr zufrieden und erteilte ihr einstimmig Entlastung. Drei Entschlüsse, die das Abkommen zwischen Afa und Afa betreffen, das Mitgliedschaftsrecht und die Frage der Steuerpolitik des Reiches, fanden einstimmige Annahme.

Durch die Wahlen wurden die Geschäftsführer Marx und Gmünd und der Zentralvorstand in ihren Ämtern bestätigt. Der Monatsbeitrag wurde auf 10 Mark einheitlich festgesetzt, eine Erhöhung der Unterstützung bei Stellenlosigkeit jedoch abgelehnt. Der geringe Beitrag wurde im Hinblick auf die noch weit geringeren Beiträge in den Konkurrenzvereinen gerechtfertigt.

Mit der üblichen Schlusswort endeten die Verhandlungen nach 10 Uhr abends.

Volkswirtschaftliches. Hochkonjunktur in Deutschland.

Der durch den Aufschwung forcierte Abfluß deutscher Industrieprodukte in das Ausland hat in der deutschen Industrie eine Hochkonjunktur erzeugt. Die Erwerbslosenzahl sinkt und nähert sich den geringsten Zahlen der Vorkriegszeit. Vergleichsmöglichkeiten bieten die monatlichen Arbeitslosenzahlen der deutschen Gewerkschaften. Auf je 100 Gewerkschaftsmitglieder wurden für August d. J. 22 Arbeitslose gemeldet. Die Augustzahlen der Vorjahre zeigen demgegenüber folgende Bild: 1908: 2,8 v. H., 1909: 2,3 v. H., 1910: 2,8 v. H., 1911: 2,6 v. H., 1912: 5,2 v. H., 1913 bis 1917: 1,8, 1,8 und 1,7 v. H. Größter waren also nur die Augustzahlen 1910 bis 1912. Die Arbeitslosen 1914 bis 1918 stiegen als anormal aus. Neuere Gesamtzahlen liegen im Augenblick nicht zur Verfügung, jedoch zeigen neuere Veröffentlichungen einzelner Verbände, namentlich größerer mit gut ausgebauter Statistik eine weiter fortwährende Besserung des Arbeitsmarktes. Die Kurzarbeit nimmt gleichfalls stark ab, teils was sogar sich mehrerlei Überarbeit gemeldet. So betrug die Zahl der arbeitslosen Mitglieder bei folgenden Verbänden:

	Ende August	Ende Sept.
Metallarbeiter	2,36 v. H.	1,61 v. H.
Holzarbeiter	2,94	1,37
Bauarbeiter	2,24	1,42
Bekleidungsarbeiter	2,9	2,4

Trotz dieser günstigen Zahlen darf sich niemand verhehlen, daß hinter dieser guten Konjunktur drohend die neue Arbeitslosenwelle steht, denn nicht innere Befriedung der Volkswirtschaft ist die Grundlage der Aufwärtsbewegung. Der Weltmarkt steht nach wie vor unter einer furchtbaren Depression. Das volutarische Ausland ist von nie erlebter Arbeitslosigkeit gepackt. England geht mit fast zwei Millionen Erwerbsloser in einen bittersten Winter. In den Vereinigten Staaten schätzt man die Zahl der Erwerbslosen noch immer auf 5 bis 6 Millionen. Wohl melden einige Industrien eine

Bücherei in Lübeck ist auf 17.000 Bände gestiegen. 1918 wurden 82.000 Werke entliehen. Von nichtorganisierten Lesern wird pro Band eine Gebühr von 50 Pf. erhoben. Afa in verfaßt über sechs Filialbibliotheken und mehrere Wanderbüchereien. Es wurden jährlich 55.000 Bände entliehen; die Leihgebühr beträgt 1 Mark. In Wilhelmshaven hat man als Zentralbibliothek eine G. m. b. H. unter Beteiligung der Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften und der Stadt mit einem Grundkapital von 120.000 Mark gegründet. Die reiche und gut ausgestattete Bibliothek der Marineoffiziere brachte allein 40.000 Bände als Zugabe. Die Leipziger Einrichtungen auf dem Gebiet der Arbeiterbibliotheken gelten bisher als musterhaft. Hier war der Wirkungsbereich des Herausgebers des „Bibliothekars“, Gustav Hennig. Durch sein Eingreifen wurden 50 Filialbibliotheken in den Vororten und eine Zentralbibliothek gegründet. Sie verfügen 1919 über 61.200 Bücher. Ausgegeben wurden etwa 80.000 Werke. Zurzeit gilt die Münchener Gewerkschaftsbibliothek als die vorbildlichste.

Die geänderten politischen Verhältnisse und die oft schier unerschwinglichen Buchpreise und Unterhaltungskosten beeinflussen auch den Entwicklungsgang der Arbeiterbibliotheken. Es wird der Gedanke erwogen, die Bibliotheken der Arbeiterkraft zu öffentlichen Bibliotheken zu machen. Das ist natürlich nur da möglich, wo ein dauernder Einfluß der Arbeiterkraft auf die Stadtverwaltung gesichert ist, und das ist bei den heutigen politischen Verhältnissen ein unsicherer Faktor. Die Uneinigkeit der Arbeiterkraft trägt viel dazu bei. Die Berliner Wahlen reden hier eine deutliche Sprache. In München hat man einen anderen Weg gewählt. Die Gewerkschaftsbibliothek wurde in eine öffentliche Bibliothek umgewandelt, bleibt aber im Besitze der Gewerkschaften. Die Stadt gibt Zuschüsse, die nichtorganisierten Leser haben Leihgebühren zu bezahlen.

Dieser Weg scheint mir allenfalls gangbar zu sein. Die Übergabe der Gewerkschaftsbibliothek an die Stadtverwaltung ist unmöglich, wenn man bedenkt, wie allenthalben die Reaktion

In Danzig erscheint es unter den abwaltenden politischen Verhältnissen am richtigsten, auf dem bisherigen Wege weiter zu gehen. Aus eigener Kraft hat sich die Arbeiterkraft ihre Bibliothek geschaffen und dafür beträchtliche Mittel gespart. Sie entstand im Jahre 1907 durch Zusammenlegung der verschiedensten Bibliotheken der Gewerkschaften und des Sozialdemokratischen Vereins.

leichte Besserung, aber in anderen greift man zu weiteren Maßnahmen und verhängt Ausgrenzung. Auch die nordischen Länder, Belgien, Italien usw. bieten ein ganz ähnliches Bild. Die sich angedeutete der Allgemeinlage für die nächste Zeit die Situation in Deutschland gestaltet wird, vermag jetzt niemand zu sagen.

Vermischtes.

Der Dampfer-Untergang auf dem Wannsee.

Ein Taucher hat gestern drei weitere Leichen geborgen. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt jetzt insgesamt fünf, die Zahl der Verletzten 28. Es werden noch neun Personen vermißt. Der Taucher kann noch nicht angeben, wieviel Tote sich in dem Bruch des Dampfers „Storkow“ befinden. Das Wrack liegt über 7 Meter tief unter dem Wasserspiegel und ist zum Teil schon verschlammte. Balken und Eisenteile sind zersplittert und in den Kistenraum eingedrungen. Zwischen ihnen befinden sich die Leichen.

Mausbierfall mit einer Kinderpistole. Eine Dame lernte beim Gänsefuhrer in einem großen Berliner Hotel einen Herrn kennen, der sich Dr. Schönfeld nannte. Im Verlauf der Bekanntschaft unternahm sie gemeinsame Spaziergänge nach dem Grunewald. Hier tauchte in der Nähe des Bahnhofs Grunewald plötzlich ein junger Mann auf, der auf Dr. Schönfeld einen Schuß abgab, worauf dieser anscheinend betäubungslos zusammenbrach. Mit vorgeschalteter Waffe wandte sich der Angreifer jetzt an die erschrockene Dame und nahm ihr alle Ringe und sonstigen Wertgegenstände ab. Froh, mit dem Leben davongekommen zu sein, eilte die Verwundete zur Polizei und erstattete Anzeige. Alle Bemühungen waren ohne Erfolg. Dr. Schönfeld, der anscheinend schwer verletzt war, blieb verschwunden. Die Kriminalpolizei, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, entdeckte den Schwerverwundeten in einem Sanatorium und ermittelte auch den Räuber, einen angeblichen Kunstmalers Schüler. Beide hatten den Mausebierfall zusammen verbrochen. Die Pistole, mit der Dr. Schönfeld „niedergeschossen“ wurde, stellte sich als eine Kinderpistole mit Knallkugeln heraus. Die erbeuteten Ringe hatten die beiden bereits verkauft und versteckt.

Die höchsten Theaterentwässerpreise in Deutschland dürfte nachweislich das Staatstheater in Berlin fordern. Für das Gastspiel des italienischen Sängers Battistini sind die Preise im Berliner Staatstheater von der Generalverwaltung wie folgt festgelegt worden: Ein Platz in der Fremdenmittellage kostet 531,50 Mark, die Seitenlogen sind für 321,50 Mark, das erste Parterre für 371,50 Mark, das zweite Parterre und der erste Rang „schon“ für 261,50 Mark zu haben. Ein Sitz im zweiten Rang kostet 166,50 Mark, für den dritten Rang werden 106,50 Mark gefordert und für den vierten Rang muß der Sitzplatz mit 58 Mark, der billigste Platz mit 21 Mark bezahlt werden. Die „B. Z.“ am Mittag machte sich die Mühe, auf Grund dieser Eintrittspreise die Bruttoeinnahme eines einzigen Theaterabends zu berechnen. Sie kam dabei zu dem Resultat, daß die Einnahmen an Eintrittsgeldern eines einzigen Theaterabends sich auf 800.000 Mark belaufen. Und doch ist 10 gegen 1 zu wetten, daß selbst diese Bühne sich nicht rentiert.

Die französische Rheinflotte. Frankreich hat sich im linksrheinischen Gebiet mit allerhand wirtschaftlichen Unternehmungen erheblich eingeleistet. Nicht nur Elbschiffen und nicht nur das Saargebiet sondern auch das besetzte deutsche Gebiet ist das Ziel wirtschaftlicher Unternehmungen Frankreichs. Heute schon ist Frankreich auf dem Rhein eine starke Verkehrsmacht geworden. Der Hamburger „Wirtschaftsblitz“, der vom Hamburger Wirtschaftsarchiv herausgegeben wird, berichtet, daß jetzt, nachdem die deutschen Rheinischiffen auf Grund des Friedensvertrages übergeben sind, haben rein französische Gesellschaften über 19 Schlepper mit einer Gesamtmaschinenstärke von 15.610 PS. und 153 Weichter mit 190.510 Tonnen Tragfähigkeit verfügen.

Erfolgreiche Bekämpfung des Lebensmittelwunders. Der Vorstand des Afa hat das Preussische Landespolizeiamt auf verschiedene Fälle von offenbarem Lebensmittelwunder hingewiesen. Das hat Erfolg gehabt. Es gelang in verschiedenen Fällen den Leuten und Schiebern das Geschäft zu verderben. In mehreren Stellen hat die Landespolizei die schon zu Wucherpreisen verkauften Kartoffeln beschlagnahmt. Auch eine belgische Firma hatte unter Mißbrauch des Namens einer deutschen Firma versucht, 300 Tonnen Kartoffeln nach Belgien zu verschleusen. Sie konnten für die belgischen Konsumenten geliefert werden. Es ist zu empfehlen, daß überall, wo Wucherpreise gefordert werden, Anzeige an die örtlichen Polizeibehörden erfolgt, die zum Einleiten und zur strafrechtlichen Verfolgung verpflichtet sind.

Die Haarprobe.

Der kürzlich als schwerreicher Mann zu Kadbruch in der Sauerburger Heide verlorene „Wunderdoktor“ Schäfer ist, der sich als Heilwunder eines riesigen Zulaufes zu erfreuen hatte, stellte seine Diagnosen bekanntlich aus den ausgerissenen Nackenhaaren seiner Patienten und erteilte alsdann seine Medizinvorschriften, die jedoch nicht nur auf Verfolgung harmloser, unschädlicher Pflanz, Pflanzern oder Heilkräutern lauteten; denn unser Mann war ein vorsichtiger Mann und verspürte keine Neigung, mit den Medizinbehörden in Berührung zu kommen.

Einst gedachte man ein auswärtiger Besucher den „Wundermann“ auszuführen und überreichte ihm, angeblich im Auftrag eines Arztes, ein Bündelchen ausgerissener — Nackthaare.

Er ließe bedächtig ein Bündelchen Priem in den Mund, schnauzte sich, umständlich und betrachtete dann aufmerksam die ihm übergebenen Haare.

Schon nach wenigen Sekunden schüttelte der Wunderdoktor sein ergrautes Haupt und sprach:

„Nun lebe Herr. Ihr Patient (Patient) ist weiblichen Geschlechts und trägt (trägt) zwei große Hörner!“

Der Besucher wuschelte die Haare und wachte sich eilends entfernen.

„Nicht'n See man ruhig fassen!“ entgegnete er, und drückte den Fremden auf seinen Platz zurück. „See wölln doch noch mehr wetten!“

Während der letzten Worte zog er eine riesengroße Lupe hervor und beugte sich einmal aufmerksam das Häuflein Nackthaare.

„Also, hören Sie: Sie Kranke ist ganz gesund! Oben (oben) passen Sie opp, in twee bis drie Wochen word je lubben!“

Danziger Nachrichten.

Zur Anwendung für Leute, die es angeht!

Von einem Parteigenossen veröffentlicht: unser Danziger Parteiorgan folgende recht drastische aber leider nicht unberichtigte Zuschrift:

„Ich neige durch aus nicht zu Brutalitäten. Während meiner ganzen zwanzigjährigen Ehe z. B. habe ich nicht einmal meine Frau verprügelt, trotzdem sie nicht immer zu allem Ja und Amen sagte, was ich in meiner Hausherrnweisheit für gut befand. Und die einzige ernsthaft aussehende Schlägerin, in die ich dummerweise verwickelt wurde, erbeute für mich damit, daß ich ein paar Öcher in den Kopf kriegte, zu deren Herstellung mein Knecht seinen Hausknecht benutzte. Ich schlug ihm — dem Knecht, nicht etwa dem Hausknecht — nicht gleich mit dem Spazierstock über den Schädel — das tat ich erst nachher, in Gedanken — ganz einfach, weil ich zürnte, ihm wehe zu tun — dem Knecht nämlich, nicht etwa dem Spazierstock. Aber manchmal wünsche ich doch, längere arme zu besitzen, um irgend jemand recht und laß an die Ohren oder auch mitteln auf die Stirn-unblische Ausbuchtung hauen zu können.“

Und das passiert bei den dazu unpassenden Gelegenheiten: bei der Oper, im Konzert, im Schauspielhaus, bei Versammlungen und dergl. Ganz besonders stark wieder mal bei dem Konzert am letzten Sonntag. Wir — d. h. meine Frau und ich — saßen im Parkett. Daß das ganze Konzert hindurch hörten wir z. B. und zugleich mit den Darbietungen vom Publikum noch eine äußerst interessante Unterhaltung an der Galleriebrüstung links über uns. Zwei Damen sprachen von Damp und Kleider, Liebe und Klatsch. Die eine der beiden Mispel. Das werden wir sogar die Sänger und die Deutschen auf der rechten Gallerie beständigen Damen. Wie gerne hätte ich denn das Flappermaul verknipft! Aber ich konnte doch nicht bis da oben reichen. Leider!

Daß in jeder Lappause überall ein schnelles Husten anhub, kann ich meinen Mitgehörern nicht allzu bel nehmen, trotzdem sich bei einigem guten Willen auch das vermeiden läßt. Wir Parteigenossen kommen zu selten ins Konzert, um diese kleine Rücksichtlosigkeit ablegen zu lernen.

War aber mein Jörn schon über die beiden Ellen über mir gewandt und gewandt, so stieg er zum Eisbein am Ende des Programms. Die letzten Stellen der Funderhändigen, bei denen sich der Dichter gleichgültig wie der Komponist Mühe geben, noch einmal an unser Inneres zu rühren, waren noch zu singen. Da — da — meine Frau rührt sich jetzt noch wieder — da steht zwei Reihen vor mir ein Weib — Verzerrung — eine Dame aus, Groß, stattlich, fein angezogen, also alles in allem „grausam schön“. Sie pufft ihren Mann hoch und nun schämen sich die beiden großen Menschen aus der Mitte des Parketts an circa 12 Menschen vorbei — ohne Gedächtnislosigkeit — in den Gang, laufen zur Treppe — wir hören sie heruntertrappen — nur um ja ihre Garderobe zu erlösen — wie gesagt — zwei Reihen vor mir.

Ausgerechnet. So nahe, daß sie uns so stark als möglich störten. So weit fort, daß ich sie nicht sehen konnte.

Ich hätte nämlich — wahrhaftig — die Dame angefaßt, nein — gepackt — und sie zurechtgerissen auf ihren Platz, auf die Gefahr hin, daß mir ein kunstvoller falscher Wilhelm in den Händen geblieben wäre. So aber mußte ich mich mit einem leise gemurmerten „Verschutes Nachguck“ begnügen, dem meine Frau mit einem Kopfnicken beistimmte.

Man kann — wenn man will — die Einleitung zu Buschs „Maler Altesel“ durchlesen und derartige Vorkommnisse humoristisch aufnehmen.

Man kann, sage ich.

Ich kann das freilich nicht.

Der Altemperstreik beendet! Der seit dem 1. Oktober dauernde Altemperstreik ist mit dem 2. November beendet. Die Streikenden erzielten auf der ganzen Linie einen vollen Erfolg. Der Streik war ein partieller. Im Laufe des Streiks haben etwa zwei Drittel der Altemper und Installateure die Arbeit zu den gewöhnlichen Bedingungen aufgenommen. Die Solidarität der Streikenden und Arbeitenden war eine ausgezeichnete und nachahmenswert, indem die arbeitenden Kollegen das Mehr gegenüber dem alten Lohn zur Unterstützung der Altempernden abhielten, sobald es möglich war, über die statutarischen Sätze hinaus noch bedeutende Zuschläge zu gewähren.

Neuer Lohnstarif der Straßenbahner. Die Verhandlungen zwischen der Direktion und den Arbeitnehmer der Straßenbahn haben zu einem neuen Lohnabkommen geführt, das bis Ende Januar läuft. Die durchschnittliche Lohnaufbesserung beträgt 80 Pf. pro Stunde. Es wird an Stundenlohn gezahlt: Für Handwerker 5,00 Mk., Vorarbeiter 6 Mk., angelernte Arbeiter 5,50 Mk. und Frauen 4 Mk. Das Fahrpersonal erhält folgenden monatlichen Lohn: Schaffner: Im ersten Dienstjahr 1065 Mk., im zweiten Dienstjahr 1075 Mk., im dritten Dienstjahr 1085 Mk., Wagenführer: Im ersten Dienstjahr 1105 Mk., im zweiten Dienstjahr 1125 Mk., im dritten Dienstjahr 1145 Mk.; Wagenschaffner 5,50 bis 6 Mk. für die Stunde, Hilfsmaschinenisten und Betriebschaffner 5,70 und 5,90 Mk., Maschinenwärter und Kesselheizer 5,50 Mk., Kesselhausarbeiter 5,50 Mk. Außerdem werden pro Kopf der Familie 8 Mk. Brotzulage im Monat gewährt.

Die Feuerzulage der Eisenbahner. Der Deutsche Eisenbahnverband und die Gewerkschaft christlicher Eisenbahnbediensteter fordern in Eingaben an den Volkstag eine einmalige Feuerzulage für die Eisenbahnarbeiter. Die Forderung ist begründet. (Diese Begründung des Senats zu dem Gesetz der Beamtenausgleichsbesoldungsvorlage). Da der Senat bei der Beratung dieser Vorlage eine Berücksichtigung der Forderungen der Angestellten und Arbeiter zusagte, beschloß der Hauptauschuss, die Eingaben dem Senat zur Berücksichtigung zu überweisen, mit der Maßgabe, daß die Feststellung der Höhe und die Form der Zulage der Bezüge der Verhandlung der Beteiligten mit den zuständigen Behörden vorbehalten bleiben.

Stärkung der Kaufkraft der Verbraucher. Wegen der Geldentwertung und Preissteigerung wandte sich die Verbraucherkommission an den Senat und wies darauf hin, daß die Kaufkraft der Verbraucher entsprechend gestärkt werden müsse durch Arbeitsbeschaffung und Erhöhung der Löhne, Gehälter usw. Auf diesen Teil des Schreibens hat die Abteilung Betriebe, Verkehr, Arbeit des Senats erwidert: Arbeitslosigkeit ist in allen Ländern zu beobachten. Sie hat in anderen Staaten einen weit höheren Grad als in Deutschland und der freien Stadt Danzig erlangt. In Deutschland ist es jedenfalls bis jetzt nicht möglich gewesen, die Arbeitslosigkeit durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit restlos zu beseitigen. Mit Rohlandsarbeiten läßt sich nur ein kleiner Teil der Arbeitslosen beschäftigen, der weitaus größere Teil wird nur dann mit Arbeit versorgt werden können, wenn Handel und Industrie einen größeren Aufschwung nehmen. Zur näheren Erläuterung

siehe folgendes: In Danzig ist der größte Markt der Arbeitslosen seit Herbst 1919. Anfang 1920 betrug die Zahl der Arbeitslosen betrug damals mehr als 11 000 Personen. Diese waren infolge der Demobilisierung und der politischen Entlassungen aus den Kriegsbetrieben arbeitslos geworden. Seit dem genannten Zeitpunkt ist die Arbeitslosigkeit ständig im Sinken begriffen. Sie betrug vor einem Jahre 7300 und beträgt heute nur noch 4000 Personen. Sie nähert sich im übrigen denjenigen für die deutschen Städte gleicher Größe. Der Hauptteil der Befragung dieser Arbeitslosen kann wohl der Demobilisierungsmasse die sich in Danzig befindet, der alle Personen, die erst während des Krieges in die Krieges inne gehabt hatten, abgesehen. Der verbleibende Progenit sind in den Vereinigungen, die seit dem 10. Januar 1920 sich in Danzig niederließen und vornehmlich bei der Danziger Werft beschäftigt sind. Die letzten befristeten gegenseitig dienstlos belassen, wie der Kriegsausbruch. Weiterhin hat das städtische Arbeitsamt Danzig bekanntlich seit neuerer Zeit größere Beschäftigungen nach Danzig außerhalb Danzig übernommen. Diese Vermittlungen, diese Tätigkeit auch künftig zu fördern, werden hoffentlich weitere günstige Einwirkungen auf den Arbeitsmarkt zeitigen. Eine Entlassung desselben wird ferner von den Stadtverordneten erwartet und von der Annahme, die Handel und Industrie nach Inzestruktion des Danzig-polnischen Wirtschaftsabkommens zu gewärtigen haben. Was die Schaffung der Gehälter, Löhne usw. anlangt, so wird dieser Frage selbstverständlich die weitgehendste Beachtung zuteil werden.

In die Ortsvereine der sozialdem. Partei der freien Stadt Danzig!

Werte Genossen und Genossinnen!

Laut Beschluß des letzten Parteitages berufen wir einen außerordentlichen Parteitag

auf Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. November 1921 (Sonnabend, abds. 7 Uhr beginnend) nach Danzig-Erdicht, Restaurant Bürgergarten (Stappuhn) Rathhäuserstraße ein.

Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgelegt:

1. Bericht vom örtlicher Parteitag. Ref. Gen. Bohm.
2. Das örtliche Programm. Ref. Gen. Dr. Jint.
3. Bericht der Volkstagesfraktion. Ref. Gen. Gehl.
4. Das Organisationsstatut. Ref. Gen. Fooker.
5. Anträge.
6. Wahl des Landesvorstandes und der Pressekommission.

Weitere Mitteilungen sind den Ortsvereinen direkt zugegangen.

Mit Parteigrüß
Der Landesvorstand.

100 Millionen Mark Danziger Schapanweisungen sollen zur Deckung des Schuldturges des Reichshaushalts ausgedruckt werden. Es handelt sich nicht nur um die Ausgabe von Geldscheinen, sondern um eine glückliche Gelegenheit zur Realisationsanlage. An Stelle der Verzinsung tritt der Diskont, das heißt: bei Stücken von 1000 Mk. zahlt der Käufer nur 988,28 Mk. ein und erhält dafür nach 3 Monaten 1000 Mk. zurück. Als Sicherheit für die Schapanweisungen dient das gesamte Eigentum des Reichstaates.

Die städtische Klasse wird während der Zeit des Erweiterungsbaues in die Kassenräume der städtischen Sparkasse, Japengasse 36/38 verlegt.

Den Hochhausbau behandelt ein Aufsatz in unserer gestrigen Ausgabe, der vom Architekten Bruno Duchs verfaßt ist. Durch ein Versehen ist der Name fortgeblieben.

Die Prüfung der Danziger Finanzen durch den Völkerbund. Die Mitglieder der Finanzprüfungskommission, die der Völkerbundrat nach Danzig entsandt hat, führen ihre Arbeiten mit dem Eifer fort, möglichst Einblick und Verständnis für die Danziger Verhältnisse zu gewinnen. Sie haben in den letzten Tagen Rücksprache und direkte Führung mit führenden Persönlichkeiten aus Danziger Industrie und Handelskreisen gewonnen, um so den Problemen, die sie bearbeiten sollen, näherzukommen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Kommission die Schwierigkeiten kennen lernt, mit denen wir zu kämpfen haben, und die uns mit der Erleichterung als Freistadt durch den Völkerbund mit auf den Weg gegeben worden sind. Erwähnt mag sein, daß die Kostenrechnung für die neunmonatige Besetzung Danzigs mit internationalen Truppen jetzt eingelaufen ist und für Danzig etwa 160 bis 200 Millionen Mark beträgt. Es kann unmöglich im Rahmen des Völkerbundes liegen, einem so kleinen Staatswesen wie Danzig, solche Lasten aufzubürden, unter denen es erstickt muß. Auch die Frage der Verpflichtung Danzigs zur Schuldentilgung an den Völkerbund des Deutschen Reiches, wie die Frage der Entschädigung für das ehemalige Reichs- und Staatsgut Danzig ist, eine der schwierigsten Probleme, in das sich die Kommission vertiefen muß. Ob und wann auf dem Wege eines äußeren Anleihegeschäftes durch den Völkerbund geholfen werden kann, oder welche positiven Vorschläge die Kommission sonst wird machen können, wird lebhaftes Interesse erwecken.

Geplündertes Geld. 500 000 Mark unterschlagen hat der städtische Kassier Blachetta aus Oppeln. Er klagte und wurde von der Staatsanwaltschaft verfolgt. In Joppo wurde man auf einen Mann aufmerksam und ließ ihn beobachten. Dieser schloß sich nicht mehr hinter geschlossenen Türen, sondern trat ein. Der Mann wurde, um sich nach Schilling lassen zu lassen. Die Joppoer Kriminalpolizei ließ sich telefonisch mit der polnischen Grenzüberwachungsstelle in Verbindung und teilte die Nummer mit, worauf sich in Joppo das verdächtige Auto. Da die Kassier Blachetta nicht in Ordnung war, wurde er nach Joppo gebracht. Dort wurde das Auto als das gesuchte festgestellt. Bei dem Festgehalt fand man 500 000 Mark deutsches Geld. Der Mann ist außerordentlich erkrankt und erkrankt. Der Kassier wurde nach Joppo gebracht, jedoch aber wieder freigelassen, weil man seinen Angaben glaubte. Das Geld wurde ihm zurückgegeben, worauf er sofort nach Joppo zurückkehrte, aber der wieder verschwindende der Defraudant Blachetta zu sein.

Reichsbanknoten zu 500 Mark. Die Reichsbank geht, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilen weiß, mit der Absicht um, Reichsbanknoten zum Werte von 500 Mark aus-

zugeben. Wegen der sehr geringen Beschaffung der Reichsbanknoten werden allgemein befürchtet, deren Ausgabe 100 und 1000 Mark liegen. Der Völkerbund des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes hat sich bereits an den Reichsbankdirektorium gemeldet, worauf jetzt erklärt wird, daß die Ausgabe einer 500 Mark Banknote beschlossen ist, und die entsprechenden Vorbereitungen bereits in Angriff genommen worden sind.

Kriegs-Verbindung Stettin-Löwenberg-Danzig. Auf eine Anfrage teilt der Senat mit, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden kann, nachdem die Kriegsverhältnisse und der Anteil der Gesellschaft an den Eisenbahnunterhaltungskosten festgesetzt ist.

Kleine Nachrichten.

Die Gegenrevolution in der Ukraine. Nach einer Meldung aus Kiewingens sind in der Ukraine revolutionäre Gegenorganisationen entdeckt worden. Aus diesen Kiewingens 475 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere frühere Minister der Regierung Petljura. Nach anderen Meldungen soll es sich um eine K. u. K. in der ukrainischen Kiewingens Verhaftungen genommen sein. Doch wird man diese Nachricht mit der gebotenen Zurückhaltung, die bisher allen diesen Meldungen gegenüber angebracht war, aufnehmen müssen.

Ein Kleinstadt in Deutschland. Zwei deutsche Großbanken, die Handelsbank und die Nationalbank haben vorläufig der Genehmigung durch die Zentralverwaltungen einen Vertrag abgeschlossen, der eine Gemeinschaft der beiden Institute auf die Dauer von 99 Jahren begründet. Das gemeinschaftliche Kapital dieses Banktrusts wird eine Milliarde Mark betragen.

Verammlungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Freie, Mittwoch, abds. 7 Uhr, in der Halle Heilige Georgs 111: Mitgliederversammlung. Sachlicher Besuch wird erwartet.

5. Bezirk, Danzighr. Genossen, welche sich zum Diskussionsabend gemeldet haben, treffen sich am Donnerstag, den 4. Oktober, abds. 7 Uhr, beim Genossen Schmidt, Rindgasse 11, parterre.

Vertragsverein und Betriebsvereinsvereine des SPD.

Die Karten für die Revolutionsfeier am 4. November sind auf dem Parteibureau in Empfang zu nehmen.

Arbeiter-Bildungsanstalt.

Morgen, Donnerstag, abds. 7 Uhr, im Vortragssaal der Gewerkschaften, 3. Vortrag: Geschichte und Wesen der Religion. Karten an der Kasse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Mittwoch, den 3. November, abds. 6 Uhr in der Mauerherberge (Heimer Gasse): 5. Betriebsratsversammlung der Metallindustrie Danzig. Nicht nur die Betriebsräte der Großbetriebe, sondern auch die Vertreter der Kleinbetriebe (unter 10 Arbeiter) haben dazu Zutritt. Die Aussetzung hängt von der Zustimmung des Vorstands des Deutschen Metallarbeiterverbandes zum 4. November nach Abgang einzureichen ersten Betriebsratsvorsitzenden der Metallindustrie.

Mitgliederversammlung von der Danziger Werft und Metallindustrie-Danmark am Donnerstag, den 3. November in gleichem Saalabend bei Schmidt, Schillinggasse. Tagesordnung: Erklärung des Schiedsrichters durch die Werksleitung und die neuen Angehörigen. Es hat jedes Verbandsmitglied das Recht zu sein, ohne Verhandlungsbeitrag Zutritt.

Nachgehende Mitgliederversammlungen finden statt:

Schmidt: Mittwoch, den 2. November, abds. 6 Uhr, bei Stappuhn, Rathhäuser Straße.

Danzighr: Donnerstag, den 3. November, abds. 6 Uhr, bei Stappuhn, Brunkhöfer Weg.

Reichshaus: Donnerstag, den 3. November, abds. 6 Uhr, bei Danzig, Rindgasse.

Reichshaus: Donnerstag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, bei Reichshaus.

Jannasch: Freitag, den 4. November, abds. 6 Uhr, in der Mauerherberge.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Bericht vom Verbandstag in Jena. Bericht von der 3. außerordentlichen Generalversammlung. Wahl von 3 Delegierten zur nächsten Generalversammlung für das 3. Quartal 1921. Referat von Fischer, Rausch, Plamann, Richter, Dreyer.

Neuer Arbeiter-Jugendklub.

Donnerstag, den 3. November, abds. 7 Uhr, bei Stappuhn, Rindgasse. Referat: Genosse Schmidt.

Pollverzeichniss vom 2. November 1921. Gefangenommen 10 Personen, darunter: 1 wegen Raubhandels, 1 wegen Diebstahls, 5 wegen Unterschlagung, 1 zur Untersuchung, 10 in Polizeigewalt.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Deutscher Mark (Wechsel 1,50)	am Freitag	am Samstag
Dollars	189	179
Engl. Pfund	735	719
Franken	13,00	12,50
Österreich. Kronen	21,00	21,50

BORG

QUALITY PAPER

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, Danzig; für Inserate Bruno Gierst in Altona. — Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 2. November, abends 7 Uhr:
Dauerkarten A 1. Zum ersten Male.

Lady Windermere's Fächer

Novelle in vier Akten von Oscar Wilde.
Spielleitung: Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.
Lord Windermere . . . Arthur Armand
Lady Windermere, seine Frau . . . Martha Kaufmann
Die Herzogin von Berwick . . . Frieda Reginald
Lady Agatha Carlisle, ihre Tochter . . . Olga Alice Beynlar
Lady Plomdale . . . Wanda Lemkowski-Widemann
Lady Tebburgh . . . Hella Boelke
Lady Stirling . . . Joh. Galka-Profi
Mrs. Cowper-Tupper . . . Annie Wehrle
Mrs. Frlange . . . Dora Ottensburg
Lord Augustus Vorton, Bruder
der Herzogin von Berwick . . . Heinz Brede
Lord Darlington . . . Lothar Bähring
Mr. Dumbly . . . Oskar Nord
Mr. Cecil Graham . . . Rudolf Schwanke
Mr. Hopper . . . Ferdinand Neuert
Missie, Kinderkammerdienerin . . . Hilde Harber
Parker, Kammerdiener . . . Adalbert Gausche
Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. Er-
höhte Preise. Erstes Gastspiel Alois Wohlmuth,
muth vom Nationaltheater in München. Neu
eingeführt. „Der Gelfige“. Lustspiel in fünf
Akten von Molière. (Harpagon: Alois Wohlmuth
als Gast.)

Freitag, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. „Ranon,
die Wirtin vom goldenen Baum.“ Operette.
Sonnabend, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1. Er-
höhte Preise. Erstes Gastspiel Alois Wohlmuth,
muth vom Nationaltheater in München. Neu
eingeführt. „Der Gelfige“. Lustspiel.

Wilhelm-Theater

vereint mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Norzmann

Mittwoch, d. 2. November,
abends 7 Uhr
Kasseneröffnung 6 Uhr.

„Die Tanzgräfin“

Operette in 3 Akten. Musik von Rob. Stolz.

Freitag, den 4. November: „Die Tanzgräfin“

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freytag, Kohlenmarkt,
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
an der Theaterkasse. 15245

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Lichtbild-Theater

III. Damm 8. 1576

Spielform v. 1. bis 3. November 1921

Nur 3 Tage!

Die Geheimnisse von New York

Ein Erlebnis des Detektivs Little Play.
Sensation. Detektiv. Abenteuer in 4 Akten.

Die Krallen

Kriminalfilm in 4 Akten. Hauptrolle: Wörner.

Ein Tagebuchblatt Filmabende in 2 Akten.

MODERNE KUNST- LICHTSPIELE „LANSFUNK“

Das große Prachtprogramm!

Das neue Paradies

Modernes Gesellschafts- und Situations aus der
eleganten Lebenswelt Berlins mit der so beliebten
Künstlerin

Esther Carena.

Hierzu: Gesellschafts- und Situations aus der
eleganten Lebenswelt Berlins mit der so beliebten
Künstlerin

Das große Künstler-Ensemble

Otto Gebühr - Sascha Kurz - Ludw.
Hartau - Wilhelm Diegelmann - Fritz
Korber - Hektor Paar - Proben Rist
- Lily Fiehr - Ed. v. Winterstein -
Friedrich Käthe

In dem großen Weltfilm

aus dem Schwarzbuch
eines Polizeikommissars

Der Stärkste drückt. Film des Jahres!

Nächtliche Verirrungen!

Aus dem humorist. Karikatur-Lustspiel. Ein
Spielplan, der wieder einen ganz besonderen
Kunstgenuss bietet.

Ab Freitag: Der Welt bester Film:

Der Tod und das Mädchen

Ein Prunkfilm von herausragender Schönheit.

Kammerlichtspiele:

Dämon Welt, Situations.

Exzellenz Unterrock.

Großer Prunkfilm.



Sensations-Gastspiel!

Ab 1. November abends:

Persönliches

Auftreten der bekannten

Film-Diva Enid Holgers

in ihrem humoristischen Sketch:

„Fatale Verwechslung“

In Szenen geleitet von Regisseur Victor Falke.

Musikalische Leitung: Kurt Adami.

Danzig

das große November-Programm

mit einer weiteren Anzahl erstklassiger Künstler.

BORG



FÜR
QUALITÄT RAUCHER

Die berühmte

STAMBUL

mit

KORK und GOLD

5428



Zuschneide-Schule

für Damen-, Herren- und Wäsche-Schneiderei

Meisterkurse

Weltruf! Leichtfallend, sicherstes System für

jeden Körperbau ohne Hilfsmittel.

Einzige Zuschneide-Schule des Ostens

für Schneiderei und Wäsche. 5231

Dir. Ed. Lippke, Langgasse 38 I.

Februar 1924

Heft 4 der

Danziger Blossen

ist soeben erschienen!

Buchhandlung Volkswacht

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue
Gebisse, Reparaturen in einem
Tage. Spezialität: Gebisse ohne
Platte. Gold-Kronen usw. unter
voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses
Zahngelien. Niedrige Kostenbe-
rechnung.

Institut für Zahnlidende

Telef. Piefferstadt 71 I Telef. 2621

Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Stroh-
Panama-
Volum-
Pils-

Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten
Formen bei sorgfältigster Ausführung in
kürzester Zeit

umgepreßt,

gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filz-Hut-Fabrik

Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle

an der Lawendelgasse Nr. 6-7.

(gegenüber der Markthalle). 15438

Linden-Restaurant u. Café

Allstädtischen Graben 93. Gegenüber der Markthalle.

Täglich erstklassiges Künstler-Konzert

der Kapelle Moschkowitz mit vielseitigen

Solo-Einlagen

(Katachek der Urkomische am Klavier)

Jeden Sonntagabend Original-Jazzabend

mit humoristischem Programm

5478

Die enorme Preis- steigerung

hat eingesetzt. Durch
rechtzeitige, günstige
Abschlüsse bin ich in
der Lage, der geehrten
Kundschaft mein Lager,
solange Vorrat reicht,
zu unvermindert
billigen Preisen
abzugeben:

◊
Schlüpfer
Raglans
Häuze
Cutaways
Gummimäntel
Winterjoppen
Hosen
Hüte
◊

Hirsch, 1. Damm 5
2. Etage

Kein Laden. Solide Preise.

Wer diese Anzeige
mitbringt, erhält
5% Rabatt.

5471

Solz- Verkauf

wieder eröffnet. 15221

Franz Mathesius.



bermachtet beehrend

Goldschneiderei

hoppel-Hark, geruchlos,
in Apotheken u. Drogerien.

Genossen, Leser und
Gefinnungsfreunde

Geschäfte,

die nicht in

Eurer Zeitung infor-

mieren, verzichten auf

Eure Kundenschaft! Be-

rücksichtigt daher bei

Euren Einkäufen

nur die

Inserenten der

„Danziger Volksstimme“.

Für die Zeit des Erweiterungsbaues unserer
Großkassengasse 47 wird diese Kassen-
abteilung

vom 4. Nov. 1921 ab

in die Kassenräume der Sparabteilung

Jopengasse 36/38 verlegt.

Danzig, den 31. Oktober 1921. (5477)

Sparkasse der Stadt Danzig.

Robert Ehmann

Allstädtischer Graben 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hassel.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung eleg. Herrengarderoben nach Maß

Spezialabteilung für

Damen-Kostüme und -Mäntel

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

Berufskleidung. (4780)

Hausfrauen spart Gas!

Warum ärgern Sie sich über Ihr

schlechtbrennendes Licht

hohen Gasrechnungen!

Vorbei mit den enorm

Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher

in keinem Haushalt fehlen darf.

Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos

billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend

leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder

Gasverbraucher nicht nur in der Lage ca. 50 Prozent

Gas also die Hälfte der Gasrechnung zu sparen, sondern

er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit

des Lichtes um ca. 800 Prozent.

Die Apparate sind tausendfach erprobt und liegen An-

erkenntnisse aus allen Kreisen vor.

Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe v. Mk. 26.-

E. A. Bork, Hamburg 10, Eppendorferweg 17.

Vertreter an allen Orten gesucht!

Wir empfehlen die vorzügliche

Ravenstein-Karte

vom

Freistaat Danzig

Preis 7.20 Mk.

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Pa. ostpr. Preßtorf

höchste Heizkraft

Trockenes, gesundes und ofenfertiges

Brennholz liefern ab Lager

und frei Haus.

Eintragungen in die Kundenliste zur Belieferung mit

Kohlen etc. erfolgen im Kontor

Poggenpuhl 35 und Schuppen Karrenwallplatz.

Klingbell & Co.,

Kohlenhandlung. (5235)

Anfertigung eleganter Damen- u.

Herren-Garderoben nach Maß

zu billigsten Preisen. (5446)

Mitgebrachte Stoffe werden verarbeitet.

Reparaturen — Wenden — Modernisieren

H. Guddat, Schneidermeister.

Broltgasse 58, Eingang Zwirngasse.

5478

5478

5478